

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktrages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.14 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Druckmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Druckmeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 198

Montag, 26. August 1929

36. Jahrgang

Zeppelin in Amerika

Über Los Angeles!

Los Angeles, 26. August (Radio)

„Graf Zeppelin“ traf hier kurz vor 9 Uhr 30 Minuten mitteleuropäischer Zeit, nachts 1 1/2 Uhr amerikanischer Zeit, über Los Angeles ein. Er wird bis zum Sonnenaufgang über der Stadt kreuzen und voraussichtlich erst gegen 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit landen.

New York, 26. August (Radio)

„Graf Zeppelin“ befindet sich bereits über amerikanischem Boden. Er erreichte nachts 2.25 Uhr in der Nähe von San Francisco die amerikanische Küste. Die Landung in Los Angeles soll Montag vormittag gegen 11 Uhr erfolgen. Das Schiff, das mit einer Gesamtstundengeschwindigkeit von durchschnittlich 75 bis 80 Seemeilen über dem Stillen Ozean dahinsauft, hat zur Ueberquerung des Stillen Ozeans von der japanischen bis zur amerikanischen Küste rund 67 Stunden gebraucht.

Das Luftschiff wurde an der amerikanischen Küste mit allen möglichen Ehren empfangen. Ein Fluggeschwader der amerikanischen Marine gab ihm das Ehrengeläut. Der amerikanische Präsident hat seinen Sohn in einem Sonderflugzeug nach Los Angeles entsandt, um Eckener seine Glückwünsche für die erfolgreiche Fahrt darbringen zu lassen. Mit einem Marineflugzeug wird der Sohn Hoovers das Luftschiff in der letzten Etappe begleiten und durch Radio eine nähere Beschreibung des Schiffes, seine Vorbereitungen zur Landung und die Landung selbst auf 88 amerikanische Sender übermitteln.

„Graf Zeppelin“ verfolgte während seiner Fahrt über dem Stillen Ozean hauptsächlich seit Sonnabend die Pazifik-Dampfer-Route. Er stand sowohl mit zahlreichen Dampfern als auch mit den in der Nähe der Aleuten-Inseln stationierten amerikanischen Zerstörern in ständiger Radio-Verbindung. Die Aleuten-Inseln wurden südlich passiert. Den anfänglichen Kurs auf Seattle mußte „Graf Zeppelin“ wegen ungünstiger Wetterbedingungen aufgeben. In einem Telegramm an die Stadtverwaltung bedauerte Dr. Eckener, daß er zu diesem Kurswechsel gezwungen war.

In Los Angeles wird das Schiff nach den vorliegenden Meldungen von einer weit über 100 000 Menschen

zählenden Menge empfangen und gefeiert werden. Der dortige Flughafen ist bereits seit Sonntag nachmittag förmlich belagert. Der Weiterflug nach Lakehurst wird für Mittwoch bezw. Donnerstag erwartet. Mit einer feierlichen Einholung der Befahrung des Luftschiffes durch die Stadt New York und einem feierlichen Empfang im New Yorker Rathaus soll dann der Weltflug sein Ende nehmen.

San Francisco, 8.50 Uhr morgens (Radio)

„Graf Zeppelin“, der kurz nach 10 Uhr die Karallone-Ansen passierte, erschien um 10.35 Uhr amerikanischer Zeit über San Francisco, wo er von den seit Stunden auf ihn wartenden Millionen Menschen stürmisch begrüßt wurde. Das Schiff, das durch

riesige Scheinwerfer beleuchtet tageshell zu sehen war, wurde von Tausenden von Marineflugzeugen umschwärmt. Dampfer, Sirenen und die Sirenen der großen Fabriken begrüßten das deutsche Schiff, das nach mehreren Schleifen direkten Kurs auf Los Angeles nahm.

Vor der Landung in Los Angeles werden Dr. Eckener und ein Teil der amerikanischen Passagiere an Bord des Schiffes über die Funktion des „Grafen Zeppelin“ der unten auf dem Fluglande wartenden Menschenmenge ihre Eindrücke über die Weltfahrt übermitteln. Die Ansprachen, die gleichzeitig auf sämtliche amerikanischen Sender übertragen werden und von vielen europäischen Sendern übernommen werden dürften, werden — soweit sie nicht in deutscher Sprache gehalten werden — ins Deutsche übersetzt.

Graf Zeppelin gelandet

W.B. Los Angeles, 26. August

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 2.16 mitteleuropäischer Zeit zu Boden gegangen und die Saltetauc wurden ergriffen.

Furchtbare Schnellzugskatastrophe im Rheinland

D-Zug Paris — Warschau total zertrümmert / 12 Tote 20 Schwerverletzte

Köln, 26. August (Radio)

Am Sonntag morgen ereignete sich in der Nähe von Köln bei Düren, 200 Meter vor dem Bahnhof Buir, eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe. Der

D-Zug Paris — Berlin — Warschau,

der fahrplanmäßig um 7.51 Uhr in Düren abfährt und abends in Berlin eintreffen soll, entgleiste.

Von den zehn Wagen des Zuges sprangen die ersten sieben und die Maschine aus den Schienen, während die drei letzten unbeschädigt auf dem Gleis stehen blieben. Vorläufig forderte das Unglück neun Tote. Außerdem sind 20 Verletzte zu verzeichnen, darunter 12 Schwerverletzte, von denen ein Teil mit dem Tode ringt.

Auf der Strecke Nachen-Köln werden augenblicklich Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Die Brücke, die kurz vor der Station Buir über einen kleinen Fluß führt, wird ebenfalls ausgebessert. Aus diesem Grunde soll dem Lokomotivführer Lothaus, dem bei dem Unglück ein Arm abgerissen wurde, und der auf dem Transport ins Krankenhaus starb, in Nachen eine schriftliche Anweisung übermittelt worden sein, die Strecke bei Buir vorsichtig zu befahren. Statt dessen ist Lothaus nach den Angaben von Augenzeugen mit angeblich 90 Kilometer Geschwindigkeit dahingekracht. Die Weichen waren auf der Station Buir richtig gestellt. Trotzdem sprang die Lokomotive aus den Schienen, neigte sich zur Seite und grub sich tief in den Erdboden ein. Der Tender stürzte um. Die übrigen Wagen fuhren unter einem furchtbaren Krachen in- und aufeinander. Der Postwagen hat den vor ihm laufenden Schlafwagen vollständig zerdrückt. Die Toten und Schwerverletzten stammen fast alle aus dem Schlafwagen. Sie sind nur zum geringsten Teil aus Deutschland. Die Mehrzahl ist in Polen beheimatet. Von den Schwerverletzten wurde einem Franzosen das linke Bein förmlich abgequetscht. Das Zammern und Schreien der Verletzten war furchtbar. Aus den Abteilen sprangen halbbeleidete, unverletzte Reisende, um die von dem Unglück betroffenen Personen aus den Trümmern hervorzuholen.

Die erste Hilfeleistung war äußerst schwierig, weil die vorhandenen Werkzeuge nicht geeignet waren, die verbogenen Türen der Wagen zu öffnen. Der größte Teil der Passagiere, soweit er nicht unter den Trümmern lag, mußte deshalb durch die Fenster herausgeholt werden. Von den unverletzten Reisenden erlitten mehrere Frauen schwere Nervenschocks, so daß auch sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Der Hilfsdienst der Eisenbahn funktionierte vorzüglich. Hilfszüge und Geräte aus Köln waren in verhältnismäßig kurzer Zeit an der Unglücksstelle. Auch zahlreiche Ärzte waren bald vor Stelle. Im Wartesaal des kleinen Bahnhofes von Buir wurde zunächst eine Verbandstelle eingerichtet. Während die Leichen auf der Böschung nebeneinander gelegt wurden, brachten die Verletzten in Autos nach den nächstgelegenen Krankenhäusern, wo einige sofort operiert werden mußten. Die unverletzten und leichter verletzten Reisenden wurden in Hilfszügen nach Köln gebracht, von wo sie in einem Sonderzug ihre Reise fortsetzen konnten.

Das Reichsverkehrsministerium und die Reichsbahnhauptverwaltung entsandten zur Untersuchung der Ursache der Katastrophe sofort Vertreter an die Unglücksstelle. Auch der Staatsanwalt des zuständigen Kölner Landgerichts war bald nach dem Unglück zur Stelle und hat mit den Landjägern der umliegenden Orte die Ermittlungen ausgenommen. Das Gleis Nachen-Köln ist vorläufig für D-Züge gesperrt. Man hofft jedoch, die Aufräumarbeiten bis heute abend beenden zu können. Die D-Züge werden bis auf weiteres über Euskirchen umgeleitet.

Ein Augenzeuge gibt von der Unglücksstätte folgendes Bild:

Es hat in den letzten Jahren schwerer Bahntatastrophen mit höherer Totenzahl gegeben, aber keine erreicht, was die phantastische Wuchtigkeit anlangt, mit der schwere massive D-Zug-Wagen zertrümmert worden sind, das Unglück von Buir. Die Unglücksstelle, ein schmaler Graben mit einer ungefähr 3 Meter hohen Böschung ist ein Wirrwarr von zerquetschten Schienen,

Das letzte Wort?

Snowden beweist „Jobs Geduld“ — aber er bleibt unerbittlich

Haag, 26. August (Radio)

Das neue und hoffentlich letzte Angebot, das Snowden vorläufig hat, ist in stundenlangen Verhandlungen am Sonntag zwischen den vier übrigen Gläubigern formuliert worden. Deutschland nahm nur vormittags an diesen Verhandlungen teil. Es wurde aus neue versucht, auf Curlious und Hilferding zu drücken, damit sie sich an diesem Angebot beteiligten. Sie lehnten abermals die ihnen zugemutete Mehrbelastung Deutschlands ab und verließen nach einer Stunde die Sitzung. Dann verhandelten die Vertreter der vier Gläubiger allein weiter bis zur Nachmittagspause und schließlich noch während des ganzen Abends, um ihr Angebot schriftlich zu formulieren.

Auch Briand war zeitweilig bei diesen Verhandlungen anwesend. Angeichts des entscheidenden Charakters dieser Verhandlungen und besonders der am heutigen Montag zu erwartenden Antwort Snowdens hat Briand sich nämlich entschlossen, entgegen dem Wunsche des Präsidenten Doumergue, zu der heutigen Kabinettsitzung nicht nach Paris zu fahren, sondern im Haag zu bleiben.

Auf französischer Seite äußert man sich sehr optimistisch. Man versichert, daß man das frühere Angebot nunmehr um volle acht Millionen jährlich erhöht habe, daß es jetzt über 80 Millionen betrage, also 75 Prozent der englischen Forderungen erfülle und daher von Snowden nicht mehr abgelehnt werden könnte.

Das muß allerdings abgewartet werden. Insbesondere wird sich zeigen, ob der Vorschlag wirklich auf eigenen Opfern beruht oder nur, wie bei den bisherigen Angeboten, auf Kosten der kleinen Gläubiger und Deutschlands, was Snowden bisher stets kategorisch abgelehnt hat. Mit 75 Prozent seiner Ansprüche würde sich der britische Schatzkanzler zweifellos begnügen,

aber es müssen wirklich 75 Prozent sein,

die die Hauptgläubiger selbst aufbringen und nicht etwa wie bisher, Milchmädchenrechnungen auf Kosten anderer.

Deshalb ist gegenüber allen optimistischen Versicherungen von

Frankreich und Italien Vorsicht am Platze. Snowden ist nun einmal ein Mann, der ebenso wenig blufft, wie er sich bluffen läßt. Wenn er wieder zu dem Ergebnis kommt, daß man ihn aufs neue beschwindeln will, so wird er trotz aller Stimmungsmache den Ueberbringer des Angebots, Jaspard, zum dritten Male hinauskomplimentieren, ohne mit der Wimper zu zucken. Er selbst äußerte am Sonnabend, er werde „die Geduld des alten Job“ an den Tag legen, die Angebot der anderen läßt ihn ganz kalt.

Die Nachrichten, daß Macdonald und andere Kabinettsmitglieder nach dem Haag kommen würden, um in einem regelrechten Ministerrat an der Entscheidung mitzuwirken, bewahrheitet sich nicht, obwohl in englischen offiziellen Kreisen tatsächlich mit dieser Möglichkeit gerechnet wurde. Briand hat am Sonnabend nachmittag französischen Pressevertretern empfohlen, Deutschland wegen seiner Ablehnung einer Beteiligung an diesem neuen Opfergang nicht allzu scharf zu kritisieren, indem er selbst darauf hinwies, daß es für die Reichsregierung schwer zu tragen wäre. Außerdem wäre im übrigen nicht viel mit einem Nachgeben Deutschlands gewonnen, falls Snowden bei seiner Erklärung verbleibe, daß er ein Angebot auf Deutschlands Kosten nicht akzeptiere.

Snowden behält sich alles vor

W.B. Haag, 26. August

Das Angebot der vier übrigen Gläubigermächte wurde heute früh 8.15 Uhr Snowden übermittelt. Er hat sich Zeit zur Prüfung des Angebots, das etwa 60 Prozent der britischen finanziellen Ansprüche deckt und die Befriedigung der englischen Wünsche in Bezug auf die verschiedenen Sachlieferungsfragen bringen soll, bis heute nachmittag vorbehalten. Ueber die Aufnahme des Angebotes, das infolge seiner spezifizierten und näher begründeten Fassung eine eingehendere Prüfung erforderlich macht, verlautet bisher englischerseits nichts.

Bahnstrecken und zerführten Wagen, deren rote und graue Polsterhänke herumliegen. Das grauenvolle Ueberbleibsel eines D-Zuges, der dem internationalen Verkehr diente. Die Reste und zwar hauptsächlich nur die Reste eines Wagens erster und zweiter Klasse, der in den umgestülpten Tender hineingeworfen wurde, obwohl er erst der dritte Wagen hinter dem Tender war. Die beiden Wagen davor, der Post- und der Packwagen, sind wie durch eine rätselhafte Kraft über die Böschung hochgeschleudert worden und liegen ineinandergeschachtelt in einem zyklischen dreieckigen Wirrwarr aus Lokomotive und Tender und jenen Wagen erster und zweiter Klasse, aus denen die meisten Verunglückten geborgen wurden. Halb auf ihn gequetscht und halb in davor auf der Böschung liegendem Packwagen eingebettet liegt ein Wagen dritter Klasse. In der ersten Hälfte zertrümmert, hinten noch ganz, dahinter wieder ein zweiter Wagen dritter Klasse und im rechten Winkel zu ihm ein Schlafwagen mit dem einen Ende auf die entgegengesetzte Böschung geschleudert mit zerborstener Decke und herabgerissener Längswand. Dieser Schlafwagen wird beinahe zur Erde gepreßt von dem folgenden Wagen zweiter und dritter Klasse, der sich ebenfalls quergestellt hat und die Unglücksstelle nach Westen abschließt. Der Speisewagen dahinter ist größtenteils heilgeblieben. Die letzten Wagen, ein zweiter Schlafwagen und drei Wagen zweiter und dritter Klasse, konnten schon kurz nach dem Unglück weiterbefördert werden.

Die Schuldfrage

Köln, 26. August (Radio)

Ämtlich gibt die Reichsbahndirektion in Köln zu dem schweren Eisenbahnunglück bei Buir bekannt, daß die Ursache der Katastrophe in dem zu schnellen Ueberfahren einer abzweigenden Weiche an der Einfahrt des Bahnhofs Buir zu suchen ist. Im Laufe der Nacht sind noch vier Schwerverletzte gestorben, darunter ein Kaufmann aus Warschau, ein Reisender aus London und eine junge Dame aus Paris und ein Kaufmann Arthur Weyer aus Berlin.

Verräter sind immer dabei

Athen, 26. August (Radio)

Die griechischen Kommunisten bereiteten für den 1. September in Athen in aller Stille „große Demonstrationen“ vor. Noch ehe die eigentlichen Vorbereitungen ihren Höhepunkt erreicht hatten, wurde die griechische Polizei von einem Kommunisten über die geplante Absicht seiner Gefinnungszeitunde unterrichtet. Die Regierung läßt deshalb verkünden, daß sie über die kommunistischen Pläne unterrichtet sei und alle Maßnahmen ergriffen habe, um die beabsichtigten Unruhen von vornherein im Keime zu erstickten.

Hartes Ringen im Sozialpolitischen Ausschuß

Berlin, 24. August

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beriet am Sonnabend in Einzelberatung zunächst die Begrenzung der Versicherungsspflicht der ausländigen Arbeiter.

Aufhäuser (Soz.) wandte sich gegen die in der Regierungsvorlage enthaltene Fassung des neuen § 75 b, die zu einer generellen Herausnahme dieser Arbeitergruppe führen könne. Er begründet einen Änderungsantrag, der mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen wurde.

Für die Regelung der Heimarbeiterversicherung liegen neue Bestimmungen vor, die dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt größere Bewegungsfreiheit geben.

Dr. Pfeiffer (DVP.) wendet sich gegen die Regierungsvorlage und wünscht für die gesamte Heimarbeit die Herausnahme aus der Versicherung.

Frau Schroeder (Soz.) und Grafmann (Soz.) erläutern nochmals den Beschluß des Sachverständigenausschusses, wonach

von einer Herausnahme der Heimarbeiter aus der Versicherung keine Rede

sein könne. Es könne sich lediglich um eine Kontrolle in solchen Fällen handeln, in denen einzelne Mitglieder der Familie arbeiten und deshalb zu Unrecht Arbeitslosenunterstützung bezogen haben. Die einschlägigen Bestimmungen der Vorlage werden gegen die Reichsparteien und die Kommunisten angenommen.

Aufhäuser (Soz.) bemerkt, daß damit die Einreihung des ländlichen Gesindes in die Versicherung, soweit es sich um die Vermittlung von der Stadt auf das Land handelt, künftig unmöglich gemacht würde. Er verlangt für die gestrichlenen Paragraphen entsprechende Sonderbestimmungen, deren Vorlage Ministerialdirektor Weigert für die zweite Lesung aufzagt.

Von entscheidender Bedeutung ist der neue § 89 a, der den Begriff der Arbeitslosigkeit neu definiert.

Diese neue Bestimmung war notwendig, um die nachgewiesenen Mißstände auf dem Lande künftig zu beseitigen.

Frau Schroeder (Soz.) erkennt diese Notwendigkeit an, hält es aber für zu weitgehend, daß nach der Regierungsvorlage Arbeitslosen die Unterstützung entzogen werden kann, wenn sie im Betriebe des Ehemannes, der Eltern, der Geschwister usw. keine Beschäftigung nehmen, während sie nach Meinung des Arbeits-

amtes doch miterwerben können. Diese Bestimmung bedeutet Zwang zur Zusammenarbeit innerhalb der Familie, zu dem die Sozialversicherung nicht befugt ist.

Der neue § 98 a sieht vor, daß bei geringfügiger Beschäftigung eine Verlängerung der Anwartschaft eintritt. Auf Initiative der Sozialdemokratischen Fraktion haben dazu die Regierungsparteien einen grundsätzlichen bedeutsamen Änderungsantrag eingebracht.

wonach die gesamten Bestimmungen des neuen Paragraphen auf die Kurzarbeiter keine Anwendung finden dürfen.

Dieser Änderungsantrag wird mit Überwältigender Mehrheit angenommen.

Für den § 105 wird eine neue Fassung beschlossen. Danach soll künftig die Eingruppierung des Arbeitslosen in die einzelnen Lohnklassen nach dem Durchschnitt des in den letzten sechs Monaten bezogenen Arbeitsentgelts erfolgen. Weiterberatung Montag.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Schleswig-Holstein

Bergedorf, 26. August (Radio)

Wie aus zwei Landgemeinden zusammengesetzte Gemeinde Dohbrügge in Schleswig-Holstein ihr erstes Parlament. Das Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als es sich bei dieser Wahl um einen Vorläufer der preussischen Kommunalwahlen handelt.

Die Sozialdemokratie errang die absolute Mehrheit. Sie erhielt 2328 Stimmen gegen 1575 Stimmen der Bürgerlichen und 526 Stimmen der Kommunisten. Gegenüber dem Ergebnis der Wahl vom Mai 1924 hat die Sozialdemokratie 500 Stimmen gewonnen, während die Bürgerlichen 200 und die Kommunisten 100 einbüßten. An Mandaten erhielt:

Sozialdemokratie 11,
Bürgerliche 8,
Kommunisten 2.

Dieses Ergebnis wurde erzielt, trotzdem in den letzten Stunden von bürgerlicher und kommunistischer Seite wüste Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie ausgestreut worden waren.

7 Dampfer verbrannt Großfeuer in den Huller Docks

W.B. Hull, 26. August

In den Huller Docks von Hull brach gestern Abend ein Großfeuer aus, das bis zum Morgen noch nicht gelöscht war. 7 Fischdampfer und 150 Fischwaggons wurden vernichtet.

Sauerstoffexplosion im Saargebiet

Fünf Arbeiter getötet

Köln, 26. August (Radio)

Am Montag vormittag ist in einem Sauerstoffwerk bei Dersweiler in der Nähe von Saarbrücken ein großer Sauerstoffkessel bei Montagearbeiten in die Luft gesprungen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden fünf Personen getötet, ein Arbeiter wurde schwer, zahlreiche andere leicht verletzt.

Furchbares Autounglück bei Hamburg

W.B. Hamburg, 26. August

Auf der Provinzialstraße von Soltau nach Hamburg überfuhr am Sonntag bei Wintermoor ein Personenzug das Auto des Arztes Dr. Brinkmann aus Soltau. Der Chauffeur, zwei Frauen und ein Kind wurden getötet, der Arzt schwer verletzt.

Berliner Sonntagschronik

Berlin, 26. August (Radio)

Schleudernder Autobus

Am Lehnitzer Platz an der Ecke der Köpenicker Straße in Berlin kam am Sonntag mittag ein Wagen der Autobuslinie 2 auf dem Pflaster ins Schleudern und schlug mit voller Wucht gegen einen Baum. Durch einen herabhängenden Ast wurde das Dach des Omnibusses herabgerissen. Die Scheiben des Wagens wurden zertrümmert. Drei Fahrgäste erlitten Schnittwunden im Gesicht und an den Händen. Vier Mitfahrer wurden durch den Schreck ohnmächtig und erholten sich erst nach einiger Zeit.

Strassenbahn gegen Pferdewagen

Am Sonntag Abend ein Wagen der Strassenbahn mit einem mit Ausflüglern besetzten Pferdewagen zusammen. Das Pferd wurde umgeworfen, so daß die Insassen auf das Straßepflaster stürzten. Acht Personen mußten mit der Feuerwehr mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

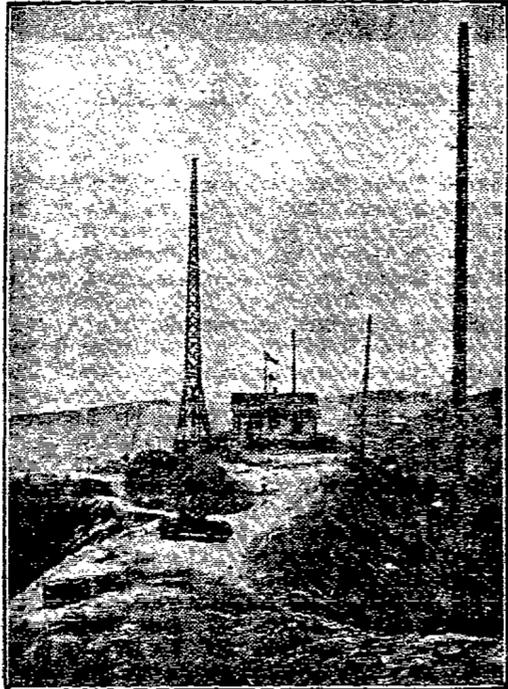
Das Gas am Ende

Am Sonntag vormittag wurde im Hause Fransecky-Straße 53 der 60 Jahre alte Eisenbahnpenionär Klemm mit seiner drei Jahre älteren Frau durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Klemm litt seit längerer Zeit an einer unheilbaren Krankheit und hat wohl wegen dieses Leidens seinem Leben ein Ende gemacht. Seine Frau dürfte ihm freiwillig in den Tod gefolgt sein.

Tanzendes Auto verbrannt

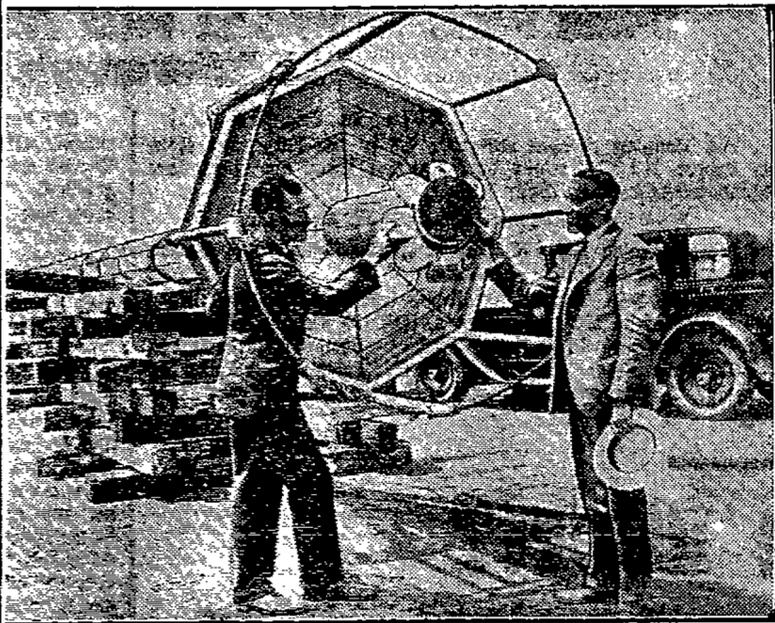
Am Kurfürstendamm geriet am Sonntag Abend ein Privatauto, das bei laufendem Motor tankte, plötzlich in Brand. Durch die herausschlagende Stichflamme wurde der Führer des Wagens schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das Auto brannte vollständig aus.

Wie Amerika den Zeppelin erwartete



Erstener Wetter-Anleger

ist die Luftfahrtschiffung Glendale an der Westküste Amerikas, die den „Graf Zeppelin“ kühnlich mit Fundmeldungen über die Wetterlage auf dem Stillen Ozean versorgt.



Die Aufstellung eines Antermastes

für den „Zeppelin“ auf dem Flugplatz bei Los Angeles.

Eröffnung der Leipziger Messe

Schwacher Anfang - schwache Kaufkraft

Leipzig, 26. August (Radio)

Die am Sonntag eröffnete Leipziger Herbstmesse steht durchaus unter dem Einfluß der nicht befriedigenden Wirtschaftslage. Nach Angaben des Messeamtes hat sich die Zahl der Aussteller gegenüber dem Vorjahre vergrößert. Auch die Besichtigung aus dem Ausland dürfte reichlicher sein. Besondere Hoffnungen hegen die Aussteller jedoch nicht.

Im großen und ganzen bietet die diesmalige Herbstmesse das Bild eines ungemein mühseligen Kampfes, eines zu großen Angebotes und einer ungenügenden Kaufkraft.

Die Aussteller für das Inlandsgeschäft werden verhältnismäßig günstiger beurteilt als das Geschäft mit dem Ausland, das diesmal noch weniger als bei den sonstigen Herbstmessen für den Erfolg der Veranpaltung in Frage kommt.

Auf die Inlandsindustrie rechnet vor allem die Textilindustrie. Das Sonntagsgeschäft ließ aber durchaus zweifeln, ob sich diese Hoffnung erfüllen wird. Besser schnitten die Schuhwaren und die Papierindustrie ab. Hier macht sich das Weihnachtsgeschäft bemerkbar.

In hygienischen, pharmazeutischen und kosmetischen Kreisen hielt sich der Umsatz in engen Grenzen. Auch die Spielwarenindustrie kam am Sonntag nicht auf ihre Kosten, obwohl sie gute Chancen auf dem Gebiet des mechanischen Spielzeuges offen hat. Die Industrie für Hausgeräte hat sich ebenfalls mehr den Grundbesitzern einer

rationellen Hauswirtschaft angepaßt, vorläufig jedoch ohne greifbaren Erfolg, auch hier fehlt es an Geld zum Kauf.

Die diesjährige Herbstmesse büßt schwer für die unvernünftige Kaufkraftpolitik der letzten Monate. Auf der technischen Messe herrscht die Bauindustrie vor, die noch von der Herbstkampagne auf dem Baumarkt profitieren will. Der Besuch am Sonntag war äußerst zahlreich. Ueber die Umsätze kann vorläufig nichts gesagt werden.

Zwei Kinder ermordet aufgefunden

Düsseldorf, 26. August (Radio)

In Düsseldorf wurde entdeckt ein Wirtschaftsgeschäft am Sonntag vormittag auf dem Wege zur Kirche zwei in einem Gemüselager liegende ermordete Kinder. Es waren die vermißt gemeldete leibhaftige Gertrud Hammacher und die bei deren Eltern in Ferien weilende 13jährige Luise Lenken. Beide Leichen wiesen am Hals schwere Schnittwunden auf, die als Todesursache zu betrachten sind. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Keine Zwischenfälle in Oesterreich

Wien, 26. August (Radio)

Der Sonntag ist in Wien und Donauviertel ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Schweizerteile blieben ebenfalls ruhig.

Prominente als Modell

Berühmtheiten vor Palette, Meißel und Objektiv

„Bitte recht freundlich!“ bittet der Photograph die kleine Marie, die ihr süßestes und unnatürlichstes Lächeln zur Feyer des Ereignisses aufsetzt. Entstehen Bilder und Porträts von Prominenten auf die gleiche Weise? Wie benehmen sich berühmte Menschen vor Objektiv, Meißel und Palette? Hören wir, was Maler, Bildhauer und Photographen unserem Korrespondenten darüber zu erzählen wußten:

Der Maler Max Liebermann:

Unzählige Berühmtheiten sind durch mein Atelier gegangen, unzählige Gespräche hier geführt worden, ich aber kann nicht sagen, welches Porträt mich selbst am meisten interessierte. Denn jeder lebendige Mensch ist ein Wunder, und es gibt Tausende von prominenten Menschen, die niemals berühmt und an leitende Stelle kommen werden. Freilich ist es eine große Ehre für mich, das Porträt des deutschen Reichspräsidenten zu malen, und eine große Aufgabe, weil ich ein guter Deutscher bin. Aber als künstlerische Aufgabe ist sie nicht wichtiger als anderes für mich. Prominente Modelle? Wer mir da so gerade einfällt: der ehemalige Reichszankler Luther, Walter Rathenau und von der Hamburger Senatorenfamilie Peterßen Großvater und Enkel, der jetzige Oberbürgermeister. Nur einmal habe ich es ausgeübt, einen bedeutenden Mann zu malen: den ersten Reichspräsidenten, Ebert. Er war ein politisches Genie, aber das konnte man seinem Neuzug beim besten Willen nicht ansehen. Es war unmöglich, ihn abzukontrollieren. Daß ich mit meiner Weigerung recht gehabt habe, zeigen die Resultate der Zustimmung anderer Maler. Es gibt kein gutes Bild von ihm.

Am einem fürchterlich heißen Sommernachmittag 1920, an dem man sich am liebsten den ganzen Tag unter der Dusche aufgehakt hätte, erschien plötzlich in meinem Haus ein großer, vierköpfiger Herr. — Ich hatte bei seinem Anblick die Halluzination eines Rhinocerosses, was einem bei 30 Grad im Schatten niemand ablehnen darf. Es war aber Herr Baron von Berger, jetziger Direktor des Wiener Burgtheaters, der sich für die Hamburger Kunsthalle von mir malen lassen wollte. Bei 30 Grad im Schatten! Und überhaupt — dieser Riesentier! — sollte ich es versuchen oder ablehnen? Da ich im Moment nichts Geschickteres zu tun mußte, lud ich ihn einzuweilen zum Kaffee ein. Und da fing er an, die Geschichte irgendeines Bekannten zu erzählen. Er wurde lebhaft, und plötzlich — war das Rhinoceros für mich ein Mensch! Ich sprang auf und sagte: „So, jetzt mal ich!“ und hatte das Bild in einer kurzen Zeit auf der Leinwand.

Jedes Bild ist eine Aufgabe, ob sie gelingt oder nicht, hängt nicht vom eigenen Willen ab. Der Dichter Griebach war ein reizender Mensch, aber auf die Leinwand konnte und konnte ich ihn nicht kriegen, wie ich wollte. Ich quälte mich 3 oder 4 Sitzungen damit ab, schließlich hatte ich's satt. In meiner Verzweiflung machte ich ihm den Vorschlag, uns wenigstens zum Lohn für die vergebliche Mühe unten in der Kneipe gemeinsam mit einem Kognak zu stärken, bevor wir uns trennten. Wir gingen hinunter, und — plötzlich sah ich ihn so, wie ich ihn sehen wollte. Wir stiegen wieder hinauf und ich hatte mein Bild.

Als ich dem Dichter Richard Dehmel sein fertiges Porträt zeigte, fand er es sehr schön und sehr ähnlich, aber — er habe doch schließlich einige bedeutende Gebichte gemacht, und das läßt man dem Bild nicht an. Ich quälte ihn an und fragte: „Verlangen Sie doch, daß das Bild „Papa und Mama“ sagt?“

Der Bildhauer

Ernesto de Fiori:

Es ist schon ein paar Jahre her, daß ich, begeistert von ihrer Darstellung der heiligen Johanna, Elisabeth Bergers zarten intellektuellen Kopf modellierte. Weniger Freude machte mir, trotzdem es gut gelang, das Porträt des berühmten Tenors Benjamin Godt, den viele den Nachfolger Carulos nennen, und dessen Stimme ich mehr bewunderte als seine geistig uninteressierte und uninteressante Menschlichkeit.

Ein künstlerisch-ästhetischer Genuß war das Nachbilden nach Dempseys, des ehemaligen Boxweltmeisters. Er verdankt seine Erfolge nicht einzelnen, besonders stark ausgebildeten Muskelpartien, sein Körper ist wie bei den Athletenstatuen der alten Griechen, ganz gleichmäßig stark und harmonisch durchgebildet, und im Strahlenanflug sieht er eher einem Elegant als einem Boxer ähnlich. Künstlerische Kultur gehört natürlich nicht in seinen Interessentkreis, als echter Amerikaner teilt er sein Leben in Business und Sport, welche beiden Sphären ihm mit bedeutenswerter Einträglichkeit das Bogen vereinigen. Mein Porträt war für ihn, den Vielbeschäftigten, nicht großes, künstlerisches Schaffen, sondern eine selbstverständliche Begleiterscheinung seiner großen Karriere, eine Art Reklame, deren Erlaubnis man seinem eigenen Ruhm schuldig ist.

Wiel interessierter, lebendiger, europäischer ist sein hoffentlich zukünftiger Nachfolger: Max Schmeling. Diese geistige Beweglichkeit ist auch ein Teil seines Erfolges. Ich machte Aufstudien von ihm, während er sich in meinem Atelier mit einem unsichtbaren Gegner herumschlug, „Schattenboxte“, und

freute mich an seiner körperlichen und geistigen, natürlichen Frische.

Schwerer war es, in das Reichspräsidentenpalais einzubringen, obgleich ich mit einem Museumsauftrag bewaffnet auszog. Als ich zur festgesetzten, ersten Sitzung erschien, schien der Reichspräsident, der mich mit jemand anderem verwechselte, wenig begeistert von meiner Bitte. Der alte Herr wird mit derartigen Anliegen zu viel überlaufen. Erst als er auf meine Frage und, wie ich sagen muß, zu seiner augenscheinlich angenehmen Ueberzeugung erfuhr, daß ich älter war, als er angenommen, kamen wir, während ich arbeitete, ins Gespräch. Er sagte, daß er wenig Gefallen an der modernen Skulptur fände, weil ihm die glatte Oberfläche älterer Plastiken mehr zusage. Die zweite Audienz endete mit seinem Lob meiner Arbeit und der Bitte um eine winzige Veränderung des Stirnanstriches, die, wie ich zugeben muß, von einem Seitenauge ungewöhnlich gut gesehen war. Er machte dabei eine charmante Bildhauerbewegung mit dem Daumen.



Der berühmte russische Filmregisseur Eisenstein in Berlin

Der Regisseur des „Panzerkreuzer Potemkin“ ist in Berlin eingetroffen, um über seine neuen Filmpäne zu verhandeln.

Deutschlands bekannteste Photographinnen erzählen:

Frau Nieß

Für mich, die ich von der Bildhauerei zur Photographie komme, gibt es keine „Methode“ des Photographierens, keine ausgeklügelte Stellung, keine erzwungene Bewegung. Denn ich will ja kein „freundliches Lächeln“, kein Photographiergesicht, sondern den prominenten Menschen in der Sekunde erfassen, in der er ungewöhnlich wird, über sich hinausgeht, in der das Schöpferische in ihm sichtbar wird, das seine Prominenz bedingt. Deshalb ist es für eine gute Aufnahme unerlässlich, daß ich mit dem Modell in menschlichen Kontakt komme. Beleuchtungs- und technische Fragen kommen durchaus erst in 2. Linie. Das Wichtigste ist, das ich den Menschen im Gespräch mit dem Ausdruck sehe, der für ihn wahrhaft charakteristisch ist. — Dann drücke ich ab, oft von den Besuchern selbst nicht bemerkt. So entstanden meine besten Bilder in der langen Reihe meiner Prominentenaufnahmen: Frau Käthe Stresemann, Chamberlain, Jakob Wassermann, Paul Valéry.

So nahm ich den Reichspräsidenten in seinem Palais auf, der heute in meiner Galerie auf dem Bilde steht, liebenswürdig und voll freundlichen Interesses, wie er mir damals entgegenkam. So knipste ich den englischen Ministerpräsidenten in seinem Haus in Hampstead bei London. Den größten Eindruck aber, die mir jemals ein Prominenter vor dem Objektiv gemacht hat, hinterließ Mussolini, den ich in seinem Arbeitszimmer in Rom aufnahm. Eine bezwingende Persönlichkeit, ganz im Gegensatz zu dem, was man mir von ihm erzählt hatte: sehr einfach und menschlich, ohne große Pose und Eitelkeit. Eine Freude ist es, große Künstler im Tanz zu photographieren, wenn sie sich selbst und die Umwelt vergessen: nur so konnte es gelingen, das bezaubernd raffinierte Lächeln der Argentinia und etwas von der Urwaldluft, die trotz aller Zivilisation noch immer von Josefine Baker ist, auf die Platte zu bannen.

Mein Name ist Georg Kaiser.“ Und später, als er das fertige Bild in Händen hatte: „Ich hoffe, daß mich die Nachwelt so sieht, wie Sie mich gesehen haben.“

Frau Schröder

(Atelier Bieber)

Prominente vor dem Objektiv? Im allgemeinen kann ich sagen, daß sich wenige Menschen so einfach, vernünftig und still vor, während und nach den Aufnahmen benehmen wie die wirklich prominenten Künstler, die in der Hauptache unser Publikum bilden. Sie kommen rechtzeitig und ohne Aufsehen, haben nicht tausend Extrawünsche, trauen uns einen guten, photographischen Blick zu und finden dieses Vertrauen dann auch immer wieder belohnt. Wirkliche Prominenz ist meistens identisch mit mangelnder Arroganz. Da sind große Schauspieler wie Ernst Deutsch, Filmschauspielerinnen wie Brigitte Helm — (von der wir das berühmte Bild mit dem weißen Windhund gemacht haben, das den Stil der alten, englischen Gemälde so vollendet trifft, daß uns keine Zeitungsredaktion glauben will, daß es lediglich eine glückliche und unbeabsichtigt englisch wirkende Momentaufnahme ist) — Politiker wie Herr von Seede, die dem Operateur seine Aufgabe leicht machen. Aber je kleiner Gage und Berühmtheit, je unbekannter die Filmschauspielerin, um so anspruchsvoller wird sie beim Photographieren. Hier spielt sie den großen Star mit all seinen Launen, den die Wirklichkeit nicht aus ihr machen will.

Prominente, die ihre Atmosphäre mit ins Photographenatelier bringen? Da war z. B. der Berliner Oberbürgermeister Böß, der pünktlich zur angesagten Zeit erschien mit den Worten: „Ich bin der Oberbürgermeister Böß, schnell, schnell, ich habe keine Zeit!“ und als wir eine zweite Aufnahme machen wollten: „Ausgeschlossen, glauben Sie, daß ein Oberbürgermeister dazu Zeit hat?“ und schon weg war, zu Fuß die Treppen hinunter, denn „das Laufen sei gesünder als Aufzugsfahren“. Ehe wir Zeit hatten, uns von unserem Staunen zu erholen, kaufte er mit dem Auto schon ins Rathaus. Wer sollte auch wissen, daß Zeit Geld ist, wenn nicht der Oberbürgermeister einer 4-Millionenstadt!



Johann Jakob Berzelius

der große schwedische Chemiker, dessen Untersuchungen und Entdeckungen epochenmachend und auf dem gesamten Gebiete der Chemie für lange Zeit maßgebend waren, wurde am 29. August vor 150 Jahren geboren.



Der Bildhauer Adam Antes

erhielt zusammen mit dem Schriftsteller Karl Zuckmayer den Bismarck-Preis dieses Jahres.

Gruß aus Sedan

Der Montag dichtet Märchen, kleine, liebe Wirklichkeitsmärchen, wie sie uns nur einmal und nur von Christian Andersen gedichtet worden sind.

„In Sachsen bei Dresden“, so konnte man in der Presse lesen, „sah ein Kinderballon nieder. Aus der ihm beigegebenen Kette war zu entnehmen, daß der Ballon in Sedan dem Wind übergeben worden war.“

Als ich das las, überkam mich unvermittelt jene weiche, süße Stimmung, die, wie gesagt, nur ein Märchen von Andersen, besonders aber eine seiner schlichten, innigen, märchenhaften Geschichten im Bilderbuch ohne Bilder in mir zu wecken vermag.

Das sah die Kleine, zwischen lauten, aufdringlichen Meldungen eingezwängte Notiz aber nicht auch wirklich wie ein Märchen?

Ein Kinderballon aus Sedan! — Aus Sedan? — Ein Kinderballon?

Als ein letzter Strahl brach die Vorstellung des Kleinen, bunten, roten, blauen oder gelben, hoch in den Lüften aus Frankreich herausfliegenden, die sommerlich heißen Gauen Deutschlands überschwebenden Kinderballons in jene finstere, beängstigend klare, stets häßliche Vorstellung von Sedan, die uns in der Schule in acht Jahr für Jahr wiederkehrenden Sedanfeiern gewaltig aufzugenommen wurde. Eine Vorstellung, die mich das kleine französische Städtchen noch bis auf den heutigen Tag und gegen allen inneren Widerstand nie anders als von vielen Tausenden von waffenstarrten deutschen Soldaten und entwaffneten und gedemütigten Franzosen sehen ließ.

Niemals vermochte ich mir einzubilden, daß in Sedan je friedliches Leben existieren könne, daß um Sedan Frühling, Sommer und Herbst ihre Farben über die Landschaft legen könnten, daß sich auf fröhlichen Gartenfesten Kinder tummeln könnten.

Sedan war Krieg, Triumph, war Herrlichkeit des Sieges! Und auf einmal steigt, eine Woche vor dem Tag, der den deutschen Kindern vierzig Jahre lang jenes kalte, kriegerische, feindliche Bild des Städtchens einprägte, ein Kinderballon aus seinen Mauern, aus seinen Gärten, seinen Wiesen hoch, und mer die Einbildung hat und ihn aufsteigen sieht, sieht auch die tausend Hände, die ihm winken, die tausend Augen, die ihm folgen.

Dah er so weit fliegen würde? Wohl keines der Kinder von Sedan ahnte es. Vielleicht wollte man es auch gar nicht.

Aber das ist nicht so wichtig. Viel wichtiger ist, daß der kleine, schwebende und nun hier in einem lässlichen Dorfe niederliegende Ballon wie ein Friedensbote zu uns kam und allein dadurch, daß er gekommen ist, in uns eine häßliche, uns zu lange anhängende Vorstellung zerstört und die neue heitere in uns weckt, daß Sedan, jene kleine französische, vierzig Jahre lang gehöhnte, entstellte, zu einem kriegerischen Haß- und Triumphort gemachte Sedan, eine durchaus friedliche Stadt mit friedlichen Menschen, fröhlichen Kindern, mit Sommerfesten, Sommerpielen, Sommerfesten ist.

Ein Kinderballon erinnert uns daran. Möchten ihrer doch recht viele fliegen!

Karl Hillich



Für Schlosser- und Maschinisten-Anzüge

GEG-Pressantseife

Ol, Ruß und Schmutz beseitigt man spielend leicht durch Einweichen in einer heißen GEG-Pressantseifenlösung. **Paket 45 Pfg.**

Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.



Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Zusatzrenten bzw. Unterführungen an **Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Kleinrentner, Sozialrentner und Unterstützungsempfänger der Allgemeinen Fürsorge**, die ihren Wohnsitz in den Stadtteilen **Moisting, Genin und Heimstätten** haben, erfolgt ab September durch die Geschäftsstelle in Moisting gegen Vorlegung des üblichen Ausweises und gegen Empfangsbescheinigung. Die Beträge müssen innerhalb einer Woche abgehoben werden, andernfalls erfolgt Rücküberweisung.

Zahltag ist:

- a) für Kriegsbeschädigte } der 15. jeden
- b) " Kriegsunterbliebene } Monats
- c) " Sozialrentner } der 15. jeden
- d) " Kleinrentner } Monats
- e) " Unterstützungsempfänger } der 15. jeden

Fällt der Zahltag auf einen Sonntag oder Feiertag, erfolgt die Auszahlung am vorhergehenden Werktag.

Die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt

Beschluß

Über das Vermögen des Fabrikanten **Carl Bernhard Osterloh**, alleinigen Inhabers der Firma Carl Osterloh, hier, Hundelstraße 75/77, wird heute, 9 Uhr 15 Minuten, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der beidseitige Vergleichsverwalter **Heinrich Möller** in Lübeck, St. Gertrudring 26, als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf **den 20. September 1929, 9 Uhr**, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Lübeck, den 24. August 1929
Das Amtsgericht, Abt. 2.

Öffentliche Verdingung

Über die Ausführung von Estrich als Unterlage für Emblembelag für den Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig bei Lübeck. Angebote sind bis Dienstag, den 3. September 1929, 12 Uhr, an die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig, Mühlendam 12, einzureichen.

Lübeck, den 26. August 1929
Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Strednig

Familien-Anzeigen

Anna Rubien
Emil Krentzfeldt
Verlobte
Lübeck, d. 25. Aug.

Heute entließ unser Arbeitskollege

Bernhard Scharbau

Er war uns ein guter Mitarbeiter und Kollege. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Firma und Belegschaft
W. Möller, Baugeschäft

Nach längerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, ein guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

Franz Rambow
im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Johanna Rambow
geb. Gryphon
Lübeck, d. 25. Aug. Georgstraße 13.

Beerdigung am Donnerstag, d. 29. August, 3 1/2 Uhr, Kapelle Borwerk.

Sozialdem. Partei 7. Distrikt

Unser langjähriger Genosse **Franz Rambow** ist verstorben.

Ehre seinem Andenken

Beerdigung am Donnerstag, d. 29. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, Borwerk.

Der Vorstand

Stellen-Angebote

Suche noch einige **Wahlstellen**.
Rotengarten 8/12

Mietgesuche

Gef. auf **Marli** ein **Laden** mit Keller u. mögl. Stallplatz, am liebst. mit Wohnung. **Tauschm. vorh. Ang. u. O 107** an die Exp.

Gef. 3. Hof. 1-2 leere Zimmer mit Kchgel. **Ang. u. O 105a** d. Exp.

Kindl Ehepaar sucht 2. u. 3. od. 4. leere Zimmer m. Küchenbenutzg. In Stadt od. a. Siebldg. **Ang. u. Preis u. O 100** Exp.

Vermietungen

Leeres Zimmer zu vermieten
Schwartau
Trenstamp 45

Verloren

Krambuhne in **Fransdorf** verloren. Der ehrl. Finder wird geb. dies. abzug. im Geschäftsz. d. **W. M. H. G.** **Johannisstr. 43, pt.**

Verschiedene

Dr. Matthias zurück

Dentist A. Soltmann zurückgekehrt

Düngelack (fa. gebrannt) **Torjull** liefert, auch frei Haus **Lüders & Hintz** Kanalstraße 50/58 (unterhalb Lohberg)

Auf Kredit

Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen, Sofas
Metallbetten
Chaiselongues
Federbetten

S. Iltmann
Breite Straße 331

WILHELM DER ZWEITE

von Emil Ludwig
mit 21 Abbildungen auf Tafeln
Preis 2.85 RM

Ungekürzte Volksausgabe

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Auf Kredit

Herrn-Anzüge
Mäntel
Schuhe
Damen-Kleider
Mäntel
Kostüme

S. Iltmann
Breite Str. 33, L.

Öffentliche Versteigerung

am **Mittwoch, dem 26. d. Mts.,** vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Klavier, Gramophone, Trittmaschinen, Korbgarnitur, Küchen- u. and. Büfets, 4 Bierröhren-Apparate, Bücher- u. Kleiderschrank, 1 Standuhr, 1 Chaiselongue, 1 Sofa m. Umbau, Wasch-, Näh-, Laden- u. Schreibtische, Photoartikel, 1 Schnellwaage „Cipera“, 1 Ladenreol, 3 elektr. Kaffeemühlen, 1 Nationalregistrierkasse, 1 Partie eich. Bretter, 1 Partie Nordische Kiefern Bretter u. Hölzer, 1 Partie Zigarren, Leinen, 1 Partie Zigarren u. Pralinen u. a. m.

Jener 12 Uhr mittags:
1 Möbelwagen u. 1 Lagerkammer.
Käufer wollen sich **Ede Kanal- u. Ede Fleischhauerstraße** einfinden

Krämer, Gerichtsvollzieher
Telephon 22 003

Leihhausversteigerung

Donnerstag, d. 5. Septemb. 1929, vormittags 9 1/2 Uhr, in **Kochs Auktionshäusern**. Et. Voranzeige kommen die verfallenen Pfänder bis zu Nr. 48 960 zur öffentlichen Versteigerung **Bestellungsfrist** tag bis 2. Sept. 1929. Es kommen zum Aufgebot **Herrn- u. Damenuhren in Gold u. Silber, Brillantringe, silb. Löffel, 2 Gramophone, 2 Schreibmaschinen Draa, verschied. Herrensportpelze, 1 Pelzjacket, 1 Herrenrad, 3 Geigen, Wäsche, Bettzeug, Herrengarderobe, 1 Wanduhr u. v. m.**

Lübener Leihhaus
Inh. **G. Helsing, Hüxtr. 113**

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst
Am Brink 11 b **Büchelstraße 14**

Kennst Du wirklich den Inhalt der Reichsverfassung?

Nicht genau?

Dann kaufe sie Dir für 0.35 RM. in der

Wullenwever-Buchhandlung

Bücher von Bruno H. Bürgel

Vom Arbeiter zum Astronomen Die Lebensgeschichte eines Arbeiters / 1.80 Mark	Im Garten Gottes Wanderer und Pfandbesitzer eines Naturfreundes / 4.- Mark
Aus fernem Welten Eine weltumspannende Himmelsreise / 8.- Mark	Die seltsamen Geschichten des Doktor Uebuhle Naturwissenschaftliche Märchen / 4.50 Mark
Weltall und Weltgefühl Die Sternwelt u. das Kulturleben der Menschheit / 6.50 Mark	Der Stern von Afrika Eine Reise ins Weltall / 5.- Mark
Menschen untereinander Ein Führer auf der Pilgerreise des Lebens / 3.- Mark	Gespensster Ein Roman über das Unbekannte / 4.50 Mark

In allen Buchhandlungen

Seine Photosachen **lass Castelli machen**

Volksfürsorge

Unternehmen der deutschen Arbeiter- und Angestelltenchaft

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt **Rechnungsstelle 30**
23. Abt., Büchelstraße 14. Tel. 28-663

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung **kleiner Wohnungen!**

Mit 49 Bildern Mk. 1.20

Der Kostentrag wird Rechnung getragen, wie es den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, vorhanden ältere, geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitlichen Sinne zu vereinfachen und zu veredeln.

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG

Stadthallen-Garten

Heute sowie tägl. bis zum 1. Sept. nachm. und abends Auftreten der **Drahtseiltänzergruppe**

6 Gebr. Müstrei
von der Stadthalle Hamburg
Letzte große Attraktion dieser Saison

Eintritt frei

Bereinigter Alter u. Neuer Grund-eigentümer-Verein e. V., Lübeck

Geschäftsstelle: **Mengstraße 18, 1**

Mitglieder-Versammlung

am **Mittwoch, dem 28. August 1929,** abends 8 Uhr

in den **Zentralhallen, Dankwartigrube 20**

Tagesordnung: siehe Lübecker Grundeigentümer-Zeitung Nr. 8, Augustausgabe.

Börsfähiges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Zentral-Hallen Morgen Dienstag **Gr. Tanzkränzchen**
Anf. 8 Uhr, Eintritt frei
Voranzeige: **Sonabend, d. 31. August GROSSES BLUMENFEST**

Frühkartoffeln

lange gelbe, 10 Pfd. 55.-, 3tr. 5.-
gelbe runde, 10 Pfd. 50.-, 3tr. 4.50

empfehl.
Heinrich J. Möller
Fleischhauerstraße 79

300 Ringe am Lager

D. R. P. ohne Lötlage

333 v. A. M. an 585 S. M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke
300 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ob Johannisstr. 20

Patent-Matratzen

Vollge- u. Matratzen
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt.

Gebrüder Heftli
Welf. Sp. - Geich.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr.

Deutscher Verkehrsband

Ortsverwaltung Lübeck

Berammung

der **Schauerleute** am **Dienstag, dem 27. d. Mts.,** abends 7 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:
1. Bericht der Lohnkommission
2. Verschiedenes

Die Ortsverwaltung

Stadttheater

Montag **Geschlossen.**
Dienstag, 20 Uhr: **Angelina** (Komische Oper) Ende 22.45 Uhr
Mittwoch, 20 Uhr: **Die Weber** (Schauspiel)
Donnerstag, 20 Uhr: **Der Besselfußent** (Operette)

Erfrischend und im Hochsommer geradezu unentbehrlich sind

Vor- und Nachspeisen aus GEG-Erzeugnissen:

Schokoladen-Puddingpulver Paket 10.4	Himbeer-Puddingpulver Paket 10.4	Gelee-Pulver, Himbeer Paket 25.4
Vanille-Puddingpulver Paket 10.4	Ananas-Puddingpulver Paket 10.4	Gelee-Pulver, Erdbeer Paket 25.4
Erdbeer-Puddingpulver Paket 10.4	Puddingpulver lose Paket 60.4	Gelee-Pulver, Waldmeister Paket 25.4
Zitronen-Puddingpulver Paket 10.4	Rote-Grütze-Pulver Paket 10.4	Erdbeer- u. Himbeersirup in Flaschen 1.50
Mandel-Puddingpulver Paket 10.4	Vanille-Soßenpulver Paket 5.4	Himbeer- u. Kirschsirup lose . . . Pfund 90.4

Konsumverein für Lübeck u. Umg., e. G. m. b. H.



Das Motorrad

Ein Herr in meinem Hause hat sich ein Motorrad gekauft, mit dem er täglich ins Bureau fährt. Seitdem der Herr dieses Motorrad gekauft hat, spielt sich sein häusliches Leben in breiter Öffentlichkeit ab.

Morgens, wenn der Herr aufbricht, stehen wir Nachbarn an den Fenstern und auf den Balkonen und sehen dem Manöver zu. Der Herr kommt in einem ledernen Taucheranzug, setzt sich auf das Motorrad und dreht eine Schraube. Dann brüllt das Motorrad einmal kurz auf, rührt sich aber nicht. Der Herr dreht noch einmal, das Motorrad brüllt wieder, und das wiederholt sich sieben- bis achtmal.

Endlich setzt sich das Motorrad doch in Gang, mit alle brechen in jubelnde Rufe aus, und der Herr verschwindet pfeilschnell, indem er sich, wie die homerischen Götter, in eine bläuliche Wolke hüllt.

Nur, daß bei den homerischen Göttern die bläuliche Wolke natürlich anders gezeichnet hat.

Mittags kommt der Herr zurück, stellt das Rad auf den Hof und stürzt in seine Wohnung, um zu essen. Damit kann er sich aber nicht lange aufhalten, denn schon nach wenigen Minuten erscheint er wieder auf dem Hofe, angetan mit einem Arbeitsanzug. Er hockt sich hin und fängt nun an, das Rad zu säubern, was vier oder fünf Stunden dauert. Manchmal ist er des Abends noch nicht fertig damit und muß eine Laterne anleuchten.

„Was ist denn der Nutzen eines solchen Motorrades?“ fragte ich ihn gestern von meinem Fenster aus.

„Zeitgewinn!“ antwortete er, „mit der Straßenbahn brauche ich dreiviertel Stunden bis ins Bureau, mit dem Rade zehn Minuten.“

„Ja aber,“ rief ich höhnisch hinunter, „dafür müssen Sie den ganzen Nachmittag das Rad säubern; wo bleibt denn da der Zeitgewinn?“

Er stand auf und wuschte sich die Stirn ab. „Erstens,“ sagte er, „macht es mir Spaß, mein Rad zu säubern. Zweitens, was soll ich denn sonst mit dem ganzen Nachmittag anfangen?“

Ich schloß das Fenster und zog mich tief beschämt zurück.

Viktor Kuburtin

(Aus: „Einer bläst die Hirtenflöte“, Verlag Albert Langen, München.)

Die Eröffnung der Rehabu

Gestern vormittag wurde im Behn-Haus eine schöne Ausstellung künstlerischer Bucheinbände eröffnet, auf die wir kritisch noch zurückkommen werden. Herr Museumsdirektor Dr. Heise eröffnete begrüßend die Veranstaltung in einem Kreis interessierter Zuhörer, Herr Dr. Klette aus Leipzig betonte ihre Aufgaben, ihre Ziele. Lübeck ist die vierzehnte Stadt Deutschlands, die diese Wunderausstellung zu sehen bekommt, aber die erste Stadt in Norddeutschland. Berichtend seien hier die Worte des Lübecker Bibliotheksrats Dr. Schneider wiedergegeben:

Wenn ich den Sinn dieser Ausstellung richtig deute, so will sie nicht allein für das handgebundene Buch neue Freunde werden, sondern auch durch das ausgetretene Material einen Beitrag liefern zur Klärung der wichtigen Frage, in welchem Verhältnis das handwerklich und das maschinell gebundene Buch zueinander stehen. Gestalten Sie mir deshalb hierzu einige kurze Bemerkungen bei der heutigen Eröffnung der Reichswander-Ausstellung, nicht vom Standpunkt des Bibliothekars — obwohl von diesem aus besonders viel zu sagen wäre — sondern als Bücherliebhaber, dem der gesamte Entwicklungsprozeß des Buches von Bedeutung ist.

Dazu wäre zunächst daran zu erinnern, wie die Entwicklung des Bucheinbandes überhaupt geworden ist. Im Mittelalter war das Buch fast ausschließlich Angelegenheit und Vorrecht eines einzelnen Standes, der Mönche. Sein ganzer technischer Werdegang war langwierig. Auch die Herstellung des Einbandes war durchaus dem Handwerk anvertraut, das die wenigen Stücke je nach Können in schlicht zweckmäßigen oder auch in künstlerischen Formen bearbeitete. Das war die Zeit des Lederschnitts und der Einzelstempel, an deren Erzeugnissen wir uns heute immer wieder besonders freuen.

Das Buch mußte rationeller und billiger werden mit seiner wachsenden Kulturbedeutung.

Jetzt werden die Einbände mit Rollen- und Teilplattenstempel schnell bedruckt und bald, in der Mitte des 16. Jahrhunderts, erhalten die auch durch eine einzige Platte auf Vorder- und Rückendeckel bedruckten Bände schon den Charakter eines Verlegermasseneinbands. Schon vorher hatte man bei häufig gebrauchten Büchern, wie bei Gebetbüchern, oft auf Leder verzichtet und Sammet oder gewirkte Stoffe als Material verwendet.

In dieser Richtung geht die Entwicklung weiter. Die Verarmung des großen Religionskrieges brachte die harten Schweinslederbände, im 18. Jahrhundert das gesteigerte Lesebedürfnis die Pappbände und schließlich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts den broschierten Band, der vom Handwerksmeister später für den einzelnen gebunden wurde.

Es ist jedoch nicht so, daß die Maschinen, obwohl sie nacheinander erfunden und gewissermaßen Ersatz für Handarbeiten waren, nur ihre Berechtigung als Ersatz hatten.

Die Maschinen entwickelten bald ihre eigenen Gesetze, zeigten ihren Sonderorganismus.

zumal ihre Anwendung nur möglich war, durch eine entsprechende Entwicklung des Materials, der Papiers-, Papp- und Lederfabrikation. Zwar wird der Maschineneinband niemals jenen ganz befriedigen, der äußere Gestalt und inneren Gehalt in einer Harmonie zu sehen wünscht. Hier ist der Handeinband unentbehrlich. Das Verhältnis zwischen Hand- und Maschineneinband bleibt immer das gleiche wie der Unterschied zwischen dem Gemälde zur Reproduktion, einer Handschrift zum Druck. Vielleicht ist es aber notwendig, gerade beim Betrachten einer solchen Ausstellung zu betonen, daß beide Herstellungsarten nebeneinander bestehen müssen, und jede als Eigenorganismus ihre Gesetze zu entwickeln hat. Dann sind wir davor geschützt, daß durch unbeschränkte Nachahmungen von einem auf das andere Gebiet jene Einbände entständen, die uns in ihrem unwahr-

Es lebe unser Recht auf frohes Schaffen! Wie Lübeck das Fest der Arbeit feierte

Es war ein herrlicher Tag Keiner wird ihn vergessen. Es war ein großer Erfolg. Keinem bleibt er ohne Eindruck. Und bei aller Wucht ihrer Demonstration bewies Lübecks Arbeiterschaft sich selbst und den anderen aufs neue, daß sie nicht nur zu kämpfen, sondern auch zu feiern versteht.

Die Morgenfeier

„Das Schönste an so einem Fest ist doch immer die Morgenfeier“ — sagt jeder, dem man beim langsamem Hinausgehen aus dem überfüllten Saal noch schnell die Hand drückt, sagte es. Sich nach Wochen der Arbeit am Sonntag morgen im Kreise Gleichgesinnter der erhebenden und befreienden Wirkung edler Musik hinzugeben — es sind Tausende im Lübecker Proletariat, denen das höchste Genuß ist. Der prächtige Besuch bewies es von neuem.

Und mit welcher echter Begeisterung wurde den Sängern und dem Orchester gedankt! Viele summten leise die alten Kampflieder mit, die lange nicht oft genug uns begleiten, und die gestern unter Kempers Stab ganz besonders schön und mitreißend erklangen. Prächtig mischten sich anfeuernde Signale der Blechmusik in den Gesang. Selten hat der Weckruf so kraftvoll erweckt; brauender Beifall war der Lohn.

Kurz und kraftvoll dazwischen die Begrüßungsansprache des Gen. Bruns. Der Kunst geben wir uns hin, die den Menschen bildet, führte er aus — denn wir wollen Menschen bilden, Träger einer kommenden Welt. Aber auch in solcher Feierstunde vergessen wir nicht, daß wir im Kampf stehen, in hartem Abwehrkampf gegen die Anschläge des Unternehmertums. Drüben ist die Einheitsfront gebildet; im Arbeitgeberverband fragt man nicht nach Herkunft, Glaube, Weltanschauung. Die Arbeiterschaft aber ist gespalten; da gibt es christliche, Hirsch-Dundersche, weiß der Teufel, was alles für Verbände. Und selbst in den Blod der freien Gewerkschaften wird der Spaltspitz der Uneinigkeit getragen. So kommen wir nicht vorwärts. Wollen wir den Sieg, dann ist die Grundbedingung: Einigkeit, Geschlossenheit, Disziplin.

Nur so wird sich unser Wahlspruch erfüllen: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Es waren Worte, die ins Schwarze trafen; ein tausendstimmiges „So“ auf die deutsche und internationale Gewerkschaftsbewegung bekräftigte die Zustimmung der Versammelten.

Und dann der Festzug!

So, hmhm, ja, ja müssen doch wieder mal die Lübecker Spießer recht unzufrieden in den Bart gemurmelt haben, als sie diesen Festzug sahen. So, hmhm, ja — also bringen doch die verflügten Sozis zu so einem lumpigen Gewerkschaftsfest wieder mal Tausende auf die Beine, die auch alle so wacker marschieren. So, hmhm, ja, und die Sonne scheint auch so festlich, nachdem sie die ganze Woche über sich nicht so recht dazu

entschließen konnte — grollen die Lübecker Spießer. Und der Himmel ist so blau: also ist der auch rot. So, hmhm, ja. —

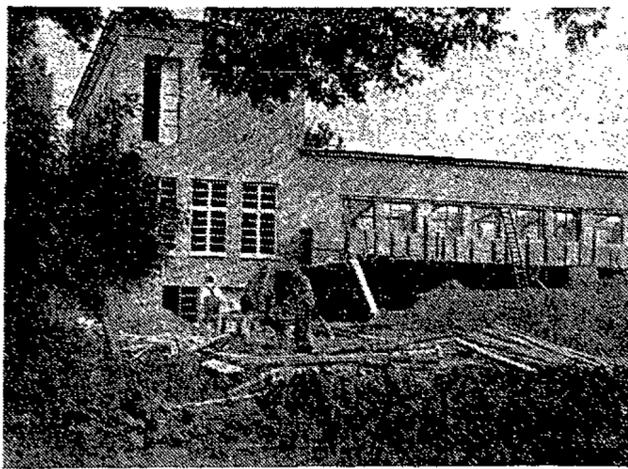
Oja, es war ein Fest, nehmt alles nur in allem. Und dieses Fest des Festzuges selbst, es begann ja nicht erst mit dem eigentlichen Abmarsch; so wichtig, so schön wie das ganze Drum und Dran ist ja auch das ganze Vorher gewesen. Da hat der Mann seine Sorge, daß das Essen richtig fertig wird, da hat die Hausfrau die Sorge, daß sie es rechtzeitig ansieht. Da sind die Töchter zu hiffen, da pußt man sich selber, das gute Kleid wird aus dem Schrank geholt, der gute Anzug. Und auf der Straße vervollständigt dann der Kauf eines roten Festabzeichens die Ausrüstung; Individualität bleibt jeder, wenn Arbeiter ein Fest feiern, Persönlichkeit bleibt jeder, und doch tragen sie nun alle dies eine hübsche gemeinsame Symbol.

„Es gilt die Arbeit zu befeuern.“ Stand nicht sichtbar der ganze Zug unter dieser Losung? War nicht überall jener Kampfwille spürbar, der uns nicht nur nicht verzeiweln, sondern sogar ganz zuversichtlich sein läßt? Unvergesslich gerade in dieser Hinsicht das Bild unserer Jugend an der Spitze des Zuges: ein Marsch blauer Rittel, ein Marsch roter Fahnen, ein Marsch strahlender Gesichter. Mehr solcher Märsche, und bald sind wir am Ziel! — Und dann marschierte ganz vorn natürlich Musik. Die Spielmannskorps bewährten sich mit den rhytmischen Weisen, die sie spielten, in alter Weise. Und auch des Reichsbanner Klänge klangen wirklich.

Dann aber ging es in Tritt und Schritt, Schlag auf Schlag, Beruf auf Beruf, Verband auf Verband. Alle marschierten sie, alle demonstrierten sie ums Recht für frohe Arbeit: die Graphiker mit dem Zeichenstift, die Dachdecker von Himmelshöhen, die Sattler und Tapezierer aus der Werkstat, die Metallarbeiter vom Schraubstock, die Beamten aus den Behörden. 2. Abteilung: Eisenbahner, Nahrungsmittel- und Getränke-, Gemeinde- und Staatsarbeiter. 3. Abteilung: Arbeiterturner, Fabrikarbeiter, Steinarbeiter, Schornsteinfeger, Verkehrtbinder. 4. Abteilung: Baugewerksbund, Zimmerer, Gärtner, Holzarbeiter, Freizeure. Und endlich 5. Abteilung: Bekleidungsarbeiter, Hotel-, Restauration- und Café-Angestellte, Allgem. freier Angestelltenbund, Kupfer Schmiede, Schuhmacher, Maler, Majolikaisten, Heizer, Arbeiter-Samariter. Festleiter sind die Genossen Bruns, vom Hoff. Die ganze Organisation klappt ausgezeichnet.

In Israelsdorf entwickelt sich daselbst Bild frohen, bunten Treibens wie immer. Noch immer üben warme Würstchen dieselben Anziehungskräfte aus, die sie nach Meinung ihrer Verkäufer verleichen. Noch immer dreht sich, wenn das Karussell sich dreht, in einem alles selber rum. Noch immer sind die Volkstänze der Jugend auch eine Augenweide für die Zuschauer. Dazu dieser wunderwolle Farblauf von Grün und Braun, in dem der Sommer seine Hochzeit und auch seinen Tod mit feiert. Was bleibt, ist die ewige Natur und die ewige Freude, die zu feiern der Tag so festliche Gestaltung erfahren hatte.

Das Lübecker Bild



Der Neubau der Wasserkunst wird bald fertig sein

haftigen Material, in ihrer unzweckmäßigen Verzierung nichts davon erkennen lassen, daß der gute Einband jedes Buch erst zur Vollendung krönt.

Kurzum, erst diese Erwägungen werden uns ein gerechtes Urteil über das handgebundene wie das maschinell gebundene Buch ermöglichen.

Ein anschließender Rundgang durch die reich besetzte Ausstellung bereite schon insofern besonderes Vergnügen, als die Gesellschaft Lübecker Gartenfreunde überall für feinsten Blumen-Geschmuck gesorgt hatte

Werbewoche der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde

In Lübeck wie in fast allen anderen deutschen Städten kämpft das Theater um seine wirtschaftliche und kulturelle Existenz. Es ist notwendig, daß es hierbei von denjenigen Kreisen moralisch und tätigt unterstützt wird, die trotz Film und Radio oder vielleicht eben deswegen das Theater als notwendigen, lebenswichtigen Faktor des kulturellen Lebens anerkennen. Insbesondere

gilt es aber auch denjenigen großbürgerlichen Kreisen entgegenzuarbeiten, die das Theater boykottieren, weil es ihnen nicht nationalitätsmäßig genug ist. Die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde hat es sich zur Aufgabe gestellt, mit noch mehr Nachdruck als bisher diese Kreise in Lübeck zu sammeln, um dem Theater tatkräftig helfen zu können. Die stärkere Heranziehung der Umgebung Lübecks zum Theaterbesuch, die Propaganda in Lübeck selbst, die Förderung des Abonnements sind Aufgaben, die zunächst in Angriff genommen werden sollen. Um das Interesse der ganzen Bevölkerung auf diese Absichten zu lenken, ist für die Zeit vom 15.—22. September d. J. eine Werbewoche für die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde vorgesehen. Es wird zu seiner Zeit Näheres darüber in der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Besuch aus Hamburg

Gemeinschaftsarbeit Lübeck-Hamburg, das ist nicht nur an der Trave die Barole. Auch an der Elbe erkennt man die Zukunftsmöglichkeiten, die in diesem Gedanken liegen. Oft schon tagten die sozialdemokratischen Fraktionen der Hansestädte miteinander. Diesmal wurde wenig geredet, um so mehr gesehen.

Zu einer gar nicht ganz mühselosen Studienfahrt waren die sozialdemokratischen Mitglieder der Hamburger Arbeiterschaft am Sonnabend herübergekommen. Heilantakt Strednik, Straßantakt Lauerhof, Rathaus, Stadtbibliothek, Seegrenzschlachthof, Schulen, Flughäfen — hohe Anerkennung zollten unsere Hamburger Freunde diesen Zeichen kommunalpolitischer Initiative in der alten Stadt, die der Fremde allzu leicht für ein interessantes Museum ansieht.

Abends beim Glas Bier vereint, ließen sich die Lübecker dann von den Sorgen und Leistungen der Bruderfraktion berichten, empfingen manch wertvolle Anregung — und alle waren einig darin, daß die Zusammenarbeit noch enger, daß die Früchte daraus noch zahlreicher werden müßten.

Wir alle erstreben den Einheitsstaat. Wir allein können ihn nicht schaffen. So wollen wir in gemeinsamer Arbeit über die veralteten Staatsgrenzen hinaus schaffen, was wir vermögen, zur Wohlfahrt unserer Städte. Das war der Grundton, auf den die Begrüßungsworte des Gen. Reich so gut gestimmt waren, wie die Antworten der Hamburger Genossen Kette und Waepel.

Festabzeichen zum Fest der Arbeit

Die Organisationen und Einzelverkäufer werden ersucht, sofort im Sekretariat des ADGB. abzurechnen.

Der Drucksatz des ADGB.

Feuerwehrrarbeit am Sonntag. Ein Dachstuhlbrand verursachte sie. Und zwar um fünf Uhr nachmittags in der Schnitterkaserne auf dem Streifwitzer Hof. Die Feuerwehr brauchte aber nur mit einem Rohr zu arbeiten. Und um halb sieben Uhr konnte die Feuerwehr wieder abbrehen und rücken. Der Schaden? Steht noch nicht ganz fest. Die Entstehungsurache? Vermutlich ungeschicktes Umgehen mit einer Petroleumlampe. Man fühle sich gewarnt.

Eine Wohlhabens-Geldlotterie zur Schaffung eines Altersheim für alle bedürftige Einzelhändler ist im Einverständnis und mit Unterstützung des Verbandes Lübecker Einzelhandelsvereine dem Verein der Kolonialwarenhandeler vom Sonntag genehmigt worden. Der Vertrieb der Lose wird am Freitag, dem 30. August ds. Js. beginnen. Alles Nähere durch Anschlag und Anzeigen.

Konzert in der Marienkirche. Das Programm zur 4. Abendmusik am Mittwoch, dem 28. August, 6 1/2 Uhr, enthält Werke für Orgel und 2 Violinen mit Orgelbegleitung von Bach, Corelli und Bassani. Vorwiegend Werke aus der musikalischen Formgattung des dreifäßigen Konzertes.

„Die Weber“ im Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Das Schauspiel „Die Weber“ für Mittwoch, den 28. August, Gerhart Hauptmanns „Die Weber“ vor. Die tiefe Gestaltungskraft Hauptmanns hat aus einem ursprünglich politischen Stoff, dem Weberaufstand, eine reine, nur dem Menschen zugewandte Dichtung gemacht. — Anmerkung der Redaktion: Hat das Theater nötig, sich für die Aufführung der „Weber“ zu entschuldigen? Ist das der neue Kurs?

Das Volksreisebureau Bremen, Nordstraße 45, ist von den freien Gewerkschaften in Bremen eingerichtet worden, um Auswanderern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es legt Wert darauf, ein uneigennütziges, unentgeltliches Helfer zu sein. In allen Fragen über den Arbeiterverkehr wende man sich getrost an das obengenannte Bureau. Gleichzeitig werden vom Volksreisebureau Bremen Ferienreisen veranstaltet. In diesem Jahr findet die dritte Parisfahrt am 15. September statt. Sie dauert bis zum 21. September und stellt sich auf 140 RM. ab Bremen und auf 110 RM. ab Köln, einseitig. Hin- und Rückfahrt und voller Verpflegung. Evidente Anmeldung ist sehr erwünscht. Ferienaufenthalte können sowohl für die See als auch für das Gebirge zu sehr niedrigen Preisen vermittelt werden. Prospekte beim Volksreisebureau oder dessen Vertretern.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter. Bezirk Lübeck. Die Mühlenarbeiter in den Elmshorner Mühlen befinden sich seit dem 19. August im Streik. Zugang von Mühlenarbeitern nach Elmshorn ist ferngehalten. Die Bezirksleitung.

Die Temperaturen in den kältesten Kränzeichen und Kälteindamm betragen: Wasser 17 1/2 Grad, Luft 19 Grad.

Aus dem „Volksboten“ vor 80 Jahren

Lübeck und Travemünde

Der Lebensnerv Lübecks ist der Handel; darum müssen wir ihn nicht bloß in dem bisherigen Gange erhalten wollen, es soll vielmehr unter stetes Augenmerk darauf gerichtet sein, daß ihm neue Bahnen eröffnet werden, damit er heranwachsen zu immer größerem Flor. Nun aber ersucht aus Travemünde ein Notbehelf über Ungerechtigkeit, die von Seiten Lübecks gegen die dortigen Einwohner geübt werde. Dieser Notbehelf aber kann unmöglich der Ausdruck sein von den Bewohnern Travemündes in der Gesamtheit, wir erkennen vielmehr in ihm die Ansicht Einzelner, welche sich die Zustände nach ihrer eigenständigen Auffassung zusammenlegten. Lübeck, mit einer Einwohnerzahl von 25 000 Seelen soll seine wohlverordneten, seit Jahrhunderten bestehenden Rechte opfern, während die Lübecker, ohne weitere Umstände, gleichviel, ob das Wohl seiner Angehörigen dabei leidet oder nicht. Und diese Hunderte haben durchaus nicht über Noth und Mangel zu klagen, es herrscht gegenseitig im Allgemeinen in Travemünde Wohlstand. Die Leute bekennen mit eigenen Worten, daß bittere Armuth — wie diese wohl in manchen Wohnungen Lübecks und Schlimmer noch in vielen andern Gegenden angetroffen wird — ihnen etwas ganz Unbekanntes sei. Die Travemünder genießen zudem wie alle Landbewohner den Vorzug, von der bedeutenden Accise-Steuer befreit zu sein. Es ist wirklich betrübend, wie vieler Orten versucht wird, Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen zu wecken und zu fördern. Und haben denn nicht in Wahrheit die Travemünder mit den Lübeckern gleiche Rechte? Wird es einem Einzelnen gewehrt werden von den Bewohnern

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Schön.

Schwache bis mäßige West- bis Nordwestwinde, weiter bis wolkig, vereinzelt Schauer, tagsüber mäßig warm, nachts sehr kühl.

Größere Mengen Kalkluft als bisher sind durch die Strömung auf der Rückseite des europäischen Fieles süd- und südwestwärts über die Grenze zwischen der Tropikluft und der maritimen Kalkluft in bester Richtung ins Binnenland abgetragen. Heute stehen vorwiegend Westwinde, die im Segelrauf der Deutschen Bucht und in der ganzen Ostsee frisch bis stark sind und nur langsam abflauen werden. Das Wetter der nächsten Tage wird durch den Kell des Islandhochs, der sich nach Irland entwickelt hat und langsam ostwärts vorbringt, bestimmt werden, denn die starken Störungen über Südengland und Belgien wandern nach Südosten ab. Westlich Irland naht ein neues Tief.

in Travemünde, in Lübeck als Kaufmann, Arzt, Schiffer, Handwerker, Gaitwirth, Tagelöhner u. s. w. seinen Wohnsitz zu nehmen und sein Geschäft zu betreiben, wenn er in Lübeck sein Auskommen dauernd gesichert sieht? — Räume man aber Travemünde vollkommene Handelsfreiheit ein in dem Maße wie Lübeck sie besitzt, und man kann nicht sicherer den ersten Grund zum Ruin Lübecks legen. Es ist uns unbegreiflich, daß man sich mit solchen leeren Träumereien beschäftigen mag, wie die es waren, wenn für Travemünde vollkommene Handelsfreiheit, so dürfen wir es morgen den Schlußstein, Siemens, Godmundern, Moiss, Sängern u. s. w. nicht abschlagen, wenn auch sie mit Lübeck gleiche Handelsfreiheit verlangen; auch dort würde sich vielleicht eine Stimme finden, die mit dem Vorwurf einer Unterdrückungspolitik öffentlich hervortritt und Lübeck belehrt, daß eine gute Regierung das Wohl aller ihrer Staatsangehörigen in Auge behalten müsse. — Man gebe dem Unzufriedenen eine Handbreite, so will er bald hernach eine Armlänge, und seine Forderungen steigern sich in kurzen Zwischenräumen bis zur tiefsten Bergeshöhe. Manche Beschränkungen, die vordem auf dem städtischen Travemünde lasteten und deren Abschaffung mit vollem Rechte gefordert ward, sind beseitigt. Andere zur Zeit noch vorhandene Umstände, die einer zeitgemäßen Reform bedürftig sind, werden unmöglich noch lauge Bestand haben können, sie müssen in kurzer Zeit schwinden, damit allen billigen Ansprüchen der Travemünder ihr Recht wiederfähre.

Die große Milles-Ausstellung in Lübeck

Nach schwierigen Verhandlungen in finanzieller und organisatorischer Hinsicht ist es, wie wir schon berichteten, der Nordischen Gesellschaft und der Overbeck-Gesellschaft gelungen, für den Oktober dieses Jahres die erste umfangreiche Kollektiv-Ausstellung der Werke des berühmten schwedischen Bildhauers Carl Milles nach Lübeck zu bringen. Damit wird in Deutschland zum erstenmal Gelegenheit gegeben, die

Werke des Künstlers zum erheblichen Teil im Original in größter Anzahl kennen zu lernen. Milles ist nicht nur in seinem Heimatlande als führender Bildhauer anerkannt, sondern erfreut sich im ganz westlichen Ausland, besonders auch in Amerika, eines Rufes von höchster internationaler Bedeutung. Er gilt als einer der hervorragendsten Repräsentanten der modernen internationalen Kunst überhaupt. Gerade in diesen Tagen führt Milles auf Einladung des Städtischen Museums nach Chicago, um der Aufstellung seines großen Monumental-Brunnens, der vor dem Museum stehen soll, beizuwohnen. Die Veranstaltung der Ausstellung ist deswegen mit so besonders großen Schwierigkeiten verbunden, weil Milles Monumental-Plastiker ist. Seine bedeutendsten Werke sind überlebensgroß in Bronze gegossen oder in Marmor oder Granit gehauen. Die wichtigsten dieser Werke, die wir in Lübeck sehen werden, sind der schon erwähnte „Solte-Fischgruter“, ein Bronzebildwerk von 8 1/2 Meter Höhe, der berühmte „Sonnensänger“, der in Stockholm aufgestellt gefunden hat, Fragmente des Poseidon-Brunnens in Gothenburg, Skizzen des Smedborg-Denkmal, des Engelbrecht-Denkmal und eine große Anzahl von weiteren Bildwerken. Die Ausstellung wird am 6. Oktober im Rathaus eröffnet werden und bis zum 3. November dauern. Anschließend an Lübeck wird sie unter Mitwirkung der Nordischen Gesellschaft in Hamburg, Bremen und Köln gezeigt werden.

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein Untertrave 108. Alle Zuschriften sind zu richten an Fr. Barkenthien, Hanjastr. 74 II. Rückporto bitte beibringen.

Partie Nr. 1
Sizilianisch

Weiß: Ludwig, Striesen
1. e2-e4 c7-c5
2. Sg1-f3 e6-e5
3. d2-d4 c5xd4
4. Sf3xd4 Sb8-c6
5. a2-a3 Sg8-f6
6. d1-g2

Schwarz: Porges, Striesen
Schwarz provoziert S6+, Die Partie wird nun äußerst interessant.
21. De2-f3 La8-d8
22. c2-c3 Dc7-c8
23. Se4-g5 f7-f8
24. e5x6 e8-e5

In der sizilianischen Partie wird der Damenläufer über b7 entwickelt, Weiß stellt den Läufer dagegen.

Um Dc7 spielen zu können:

7. Sg1-c3 Sf8-e7
8. 0-0 a7-a6
9. a2-a3 Db8-c7
10. Dc1-e3 T8-d8
11. f2-f4 b7-b6
12. e4-e5 Sf8-e8
13. Dd1-e2 Dc8-b7

Immer noch findet Schwarz den richtigen Zug. Es droht Figurenverlust durch Abtausch auf 18.

Reiß hat sich eine den größeren Raum beherrschende Stellung aufgebaut. Die schwache Stellung von Schwarz lädt zum Angriff, darum steht Dc2 etwas schwach aus.

30. Td1-f5 Dc5-d6
31. Td7xDb7 Dd8xd7
32. Dc2xd6 Df8xd6
33. Td5-f7 Dd7xf7??

Ein Schönheitsfehler

34. Sg5xf7+ und gewinnt.

Weiß hätte auch ohne den Fehler die Partie zu seinen Gunsten entscheiden können, 33. T7, Tc7; 34. exd4, Tc7; 35. Txc7, Dxc7; 36. Se6, und der Freibauer kostet den Läufer.

Eine stark gespielte Partie von Weiß.

Zum Braten, Backen, Kochen und für den Tisch nur

Lüneburger Jod-Speisefalz

Es schützt bei regelmäßigem Gebrauch vor Arterienverkalkung, Kropf, Zucker, Katarren usw.

In Pfund-Paketen zu 80 Pfg. in allen Lebensmittel- und Drogegeschäften erhältlich.

Das Dienstmädchen Germinie

Roman von Edmond und Jules de Goncourt
Copyright 1877 by „Der Sächsischer C. n. S. H.“, Berlin S.W. 41
(32. Fortsetzung)

Schmale Waldwege, mit zahllosen Spalten bedeckt, klangen sich nach allen Richtungen. Zwischen diesen Wegen dehnte sich die und da, eine Kalkenfläche. Über das Gras war nicht frisch und grün, sondern niedergedrückt, gelb, verrotten und abgehorben. Seine frostigen Halme harmonierten wehmüßig mit den behäuteten Blättern gewaltig ins Kraut geschossener Brennnesseln. Es war der typische, sonntägliche Ausflugsort am Rande der Großstadt, der aussah, wie eine von einer Menschenmenge zerstampfte Wiege nach einem Feuerwerk. Hier und dort stand ein verkümmertes, verkrüppeltes Baum: eine kleine, grau-schimmernde Kiefer, von gelben Flechten überwuchert, oder eine dürftige, von Kräutern zerfressene Eiche, die nur noch die Rippen ihrer Blätter zeigte. Mächtige Stachelmilch, die der Verkehr der Landstrassen aufwirbelte, kühlte den Hintergrund in Grau. Über dem Ganzen lag ein Schleier von Trübsal und Leichtigkeit; es war, als wüchse hier die Natur aus Steinen empor. Kein Vogelklang in den Zweigen, kein Lärm auf der festgejammten Erde. Das Rollen der Kessel, die die Vögel verhielten, und der Scherren über das schweigende Wehen des Waldes. Die Straße brach in die Stille ein und erfüllte die Landschaft mit ihrem Lärm. In den Bäumen hingen in Tücheln eingekehlte Frauenhüte, der rote Helm eines Artilleristen bligte durch die Zweige, Kaffeebäume tauchten aus dem Dickicht auf, auf dem dicken Ast schnitten sich Knaben in blauen Hosen zurecht, Arbeiterfamilien spazierten, Oblaten knabbernd, einher, und Straßungen jagten Schmetterlinge mit ihren Flügeln.

Das Mädchen erinnerte an das Bois de Boulogne von früher. Es war ebenso paubig, ebenso heilig, ebenso langweilig und abgenutzt. Es glied alle jene schauerarmen Orte vor den Löwen der großen Stadt, in denen sich das Volk verjüngt, ohne zu merken, daß es sich von der Karibie eines Waldes narren läßt, jenen erlösenden oder erlösenden Orten, deren einzigen Reiz die Karte und Papiertafeln bilden, und wo sie und da ein Eingeweihter von einem Ein geweihten wird.

Es war ein besonders schöner Tag. Die Sonne hing, blutrot und demütig, hinter Wolken, und ihre Strahlen fielen blendend in die Augen. Die Luft war die und unbewegt, kein Ast, kein Blatt, kein Hauch rührte sich, der ganze Wald schien in dem leuchtenden Himmel zu erstarren. Nur selten zeigte ein zartes

Lächeln über den Boden. Und wenn, dann war es der Atem des Schwimmes, lau und entzückend und die Regierde im Blut erlösend. Ohne sich der Zusammenhänge bewußt zu werden, kühlte Germinie in ihrem Körper ein Prickeln, das sie an das Kitzeln eines samtigen Pflanzens auf der Haut erinnerte.

Man wanderte lustig drauflos, in der ein wenig übertriebenen Lebendigkeit, die Leute aus der Stadt auf dem Lande leicht befallt. Die Männer holten tüchtig aus, und die Frauen zammeln ihnen nach. Man war ausgelassen und wußte nicht, ob man lieber tanzen oder auf die Bäume klettern sollte. Der Wälder übte sich, Kieselsteine in die Schießscharten der Festungsmauern zu werfen, und saß nie verfehlt er sein Ziel.

Schließlich machte man halt in einer Eiche, am Fuß einer Eichengruppe, deren Äspalten in der sinkenden Sonne länger wurde. Die Männer rieben ein Schwereholz an ihrem Holensboden an und begannen, zu rauchen. Die Frauen schwätzten und lachten, und je sinniger ihre Witze waren, desto lauter kreischten sie auf. Nur Germinie blieb stumm und lachte nicht. Sie sah und hörte nichts. Unter halbgeschlossenen Lidern hielt sie die Blinde fest auf die Spitzen ihrer Schuhe gerichtet. Sie war so in sich selbst versunken, daß sie Ort und Zeit entrukt zu sein schien. Sie lag, den Kopf auf eine Föhning gestützt, ausgestreckt im Gras und schrie sich nicht. Von Zeit zu Zeit nur warde sie die Hände, um die Glut, die ihren Körper verjüngte, an der Erde ein wenig zu kühlen.

„Sie, du Faulpelz, du schlafst wohl?“ rief ihr Adèle aus. Germinie schlug ihre brennenden Augen weit auf, aber sie gab keine Antwort. Bis zum Essen verzehrte sie in der gleichen Lage, in derselben jammern Teilnahmslosigkeit, und immer wieder tänzelte sie den Boden ab, um eine Stelle zu finden, auf der ihre niedererige Hand noch nicht gefehen hätte.

„Sing uns ein Lied, Adèle!“ bat eine der Freundinnen. „Mit letztem Wagen singe ich nicht“, gab Adèle zurück. „Möglichst laufe ein großer Reiter durch die Luft und stel neben Germinie nieder. Gleichzeitig höre sie die Stimme des Malers: „Keine Angst, das soll Ihr Stuhl sein!“

Jeder breitete sein Taschentuch vor sich auf der Erde aus. Dann wickelte man die Schwere aus den fettigen Papieren. Die Flaschen wurden entkorkt, der Wein schäumte in den Gläsern, und man aß kaltes Fleisch von Weißbrotschnitten, die als Teller dienten. Der Maler teilte aus, machte Salzkräutchen aus Papier, spielte den Kellner und war so lustig, daß er die ganze Gesellschaft unterhielt. Die Luft, der Wein, das Essen erhöhten die Stimmung der Teilnehmer. Erst begann ein Spiel der Hände, denn sie saßen und sandten sich die Lippen, Anzüglichkeiten wurden ins Ohr gerührt, Arme legten sich um Hüften, es gab süßliche Anmerkungen und geistige Räthsel.

Germinie trank viel und schweigend. Der Maler, der neben ihr saß, kühlte sich etwas geniert in der Nachbarschaft dieser eigenartigen Tischdame, die sich so lautlos amüsierte. Möglichst koppte er mit dem Messer ans Glas, hob sich auf beide Knie und begann, als die anderen verstümmt waren, mit der Stimme eines heiseren Papageies einen Toast zu halten.

„Meine Damen,“ sagte er, „ich bitte Sie, mit mir aufs Wohl eines Unglücklichen zu trinken. Dieser Unglückliche bin ich! ... Ja, meine Damen, Sie haben einen treuen Verlassenen vor sich ... das Unbild eines trauernden Witwers, eines Vögelgerbers, dem sämtliche Felle davongeschwommen sind ... Das bei war die Liebe keineswegs überflüssig ... aber die Gewohnheit, diese verdammte Gewohnheit! ... Kurzum: ich langweile mich, wie eine Waise in einer Spielbank ... Seit vierzehn Tagen gleich mein Dasein einem Kaffee ohne Rum. Denn die Liebe ist für mich der Katalysator des Lebens! Ohne Frau aber fühle ich mich wie ein Säugling, der entwürdet wird ... Seit ich weiß, was es auf sich hat, ziehe ich vor jedem Pfaffen den Hut, denn sie tun mir leid ... Dabei gibt's doch Frauen genug! Aber ich kann unmöglich ein Schild auf dem Magen tragen! Freilich zu vermiest! Um Offerten wird gebeten.“

Denn erlitten mühte Herr Präfect seinen Stempel darunter setzen, und zweitens wäre mit Verkehrsbedingungen zu rechnen. Deshalb möchte ich Ihnen, meine Damen, auf diesem Wege kund und zu wissen tun, daß, falls sich unter den Personen weiblichen Geschlechts, die zu kennen Sie den sogenannten Vorzug haben, eine befinden sollte, die eine anständige Bekanntschaft machen, eine Ehe zur linken Hand schließen, will, daß dieser Engel sich nicht lange jieren soll. Ich, Victor Frederic Gautruche, bin da und zu jedem Dienst bereit! Ein feiner Mann, ein liebesvoller Mann, eine wahre Schlingpflanze an Anhänglichkeit. Referenzen zu erfragen in meinem früheren Hotel „Zum Sicherheitskaffee“ ... Und lustig, wie ein Budliger, der kein seine Frau erlöst hat. Gautruche, genannt Lach-Gogo, ein, wie Sie sich überzeugen können, hübscher, lebenswürdiger Bursche, der keine Schändel ein schlägt, alles mit der Ruhe macht und sich mit diesem Giftgeschiff nicht den Magen verderben möchte ...“

Dabei warf er eine neben ihm stehende Flasche voll Wasser im Bogen durch die Luft, daß sie krachend zerfiel.

„Es leben die Wände und Mauern! Die bedeuten für Gaotern daselbst, was der Himmel für den lieben Gott bedeutet. Lach-Gogo bemalt sie in der Woche so schön, daß er Montags selbst ganz blau schimmert. Außerdem ist Gogo weder eifersüchtig noch bössartig, ein wahrer Engel von einem Mann, der einer Weibchen stand noch niemals eins verlost hat ... im Bösen, wohlverstand ... ja, so einer ist Gogo!“

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

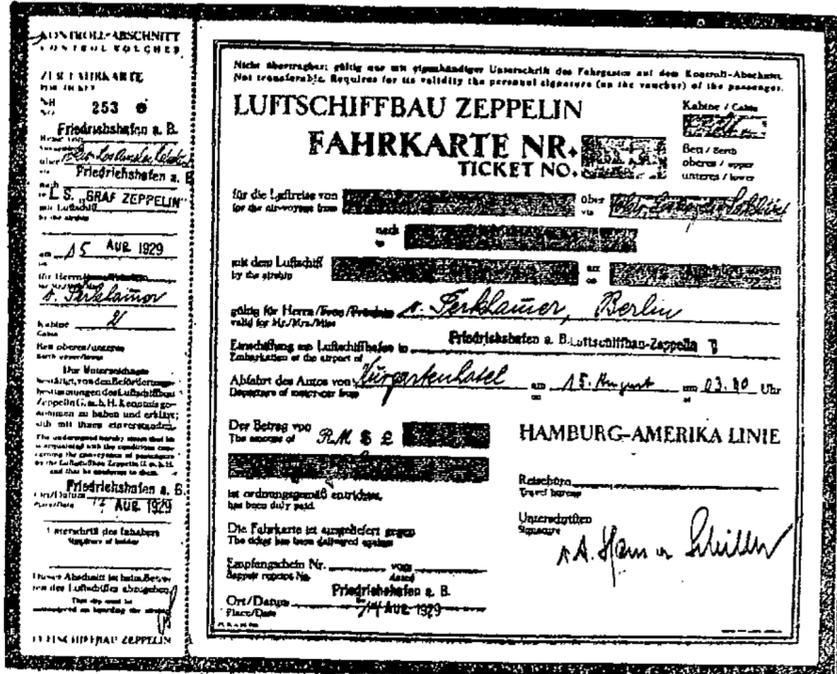
Duhu - ein ganz Gefährlicher!

NN Hamburg, 24. August
Der in Dortmund wohnende Stiefvater des Albert Buschlo, der bekanntlich als blinder Passagier die letzte Fahrt des „Graf Zeppelin“ mitmachte, aber später entdeckt und festgesetzt wurde, hat am Freitag vom Hamburger Amtsgericht den Haftbefehl gegen seinen Stiefsohn erhalten. In diesem wird zum Ausdruck gebracht, daß die Eltern des Buschlo nicht den nötigen Einfluß auf ihren Sohn hätten, um eine Flucht zu verhindern. Aus diesem Grunde könne Buschlo vorerst nicht aus der Haft entlassen werden. Rechtsanwalt Frank I (Dortmund), der Buschlo verteidigt, hat daraufhin eine Haftbeschwerde beim Amtsgericht Hamburg eingereicht.

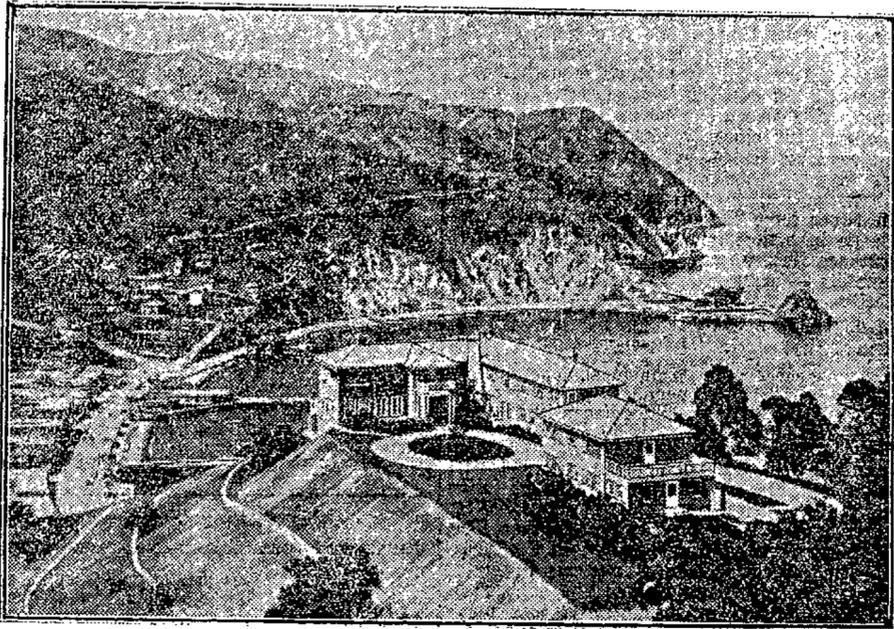
Die Redaktion bemerkt dazu: mit dem amerikanischen „Blinden“, der leiser war, ließ sich der Reichsverkehrsminister photographieren. Den deutschen verprügelt man erst und verändert ihn dann mit der ganzen Strenge der Herzlosigkeit. Wie ungerecht! Wie häßlich! Und wie lächerlich...

Ein Hund als Menschenretter

In ihrer Wohnung im Zentrum Berlins brach beim Zubereiten des Essens eine Frau Marta Schley ohnmächtig zusammen. Die Flamme des Kochherdes erlosch, sobald die ausströmenden Gase halb die ganze Küche erfüllten. Der Schäferhund, der sich in der Küche aufhielt, wurde durch den Gasgeruch unruhig und zerrte seine Herrin an den Kleidern zur Tür. Hier kam die Frau vorübergehend zu sich, taumelte auf die Straße und brach wiederum ohnmächtig zusammen. Der Hund bellte solange, bis Passanten die Ohnmächtige fanden und nach der Rettungsstelle brachten.



So sieht eine Fahrkarte für die Weltfahrt aus



Das erste, was „Graf Zeppelin“ heute von Amerika gesehen hat

ist die Insel Santa Catalina, die — Los Angeles, dem nächsten Ziel gegenüber — 35 Kilometer vor der Westküste Amerikas liegt.

Wildwestromantik auf dem Balkan

Der Balkan ist seit jeher ein Paradies für Räuberhorden gewesen. In Bulgarien, Südserbien, Rumänien, Griechenland und Albanien hat die öffentliche Sicherheit stets viel zu wünschen übrig gelassen. Nach dem Kriege nahm die Wegelagererplage noch empfindlicher zu. Aus dem Militärdienste entlassene Soldaten, denen das bürgerliche Leben nicht zusagte, Emigranten und politische Flüchtlinge fanden sich zu Banden zusammen, um ein ungestörtes Räuberleben zu führen. Die schluchtenreichen Balkanberge, die undurchdringlichen Urwälder der Karpaten, des Rhodope und des Rilaebirges bieten einen sicheren Unterschlupf für Banditen. Die Behörden führen einen hartnäckigen Kampf mit den Raubgesellen, ohne bis heute einen durchschlagenden Erfolg verzeichnen zu können. Wohl fielen manche vorwiegend burschenschaftlichen bereits den Gendarmereieinheiten zum Opfer, häufiger von der armseligen Bevölkerung oder hungernden Gefährten oder einer Geliebten verraten. Wahre Schrecken wurden geliebert. Erst kürzlich wurde von einem stundenlangen Gefechte zwischen einer Bande und Gendarmen in den Sumpfgewässern bei Konstanza (Rumänien) berichtet. Wie die Einbrecher und Geldschranznäher in Amerika haben sich auch die Räuber des Balkans die neuesten technischen Erzeugnisse zu eigen gemacht.

Besonders in Rumänien treibt das Räuberunwesen in jüngster Zeit fette Blüten. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß neue Überfälle bekannt werden. Nach einer Meldung rumänischer Zeitungen sind ganze Gebiete Siebenbürgens einfach unanbar geworden. Ein besonders verwegener Streich, der an amerikanische Verhältnisse erinnert, wurde dieser Tage in Bilkia bei Caernowiz ausgeführt. Im hellen Nachmittage überfielen bis an die Zähne bewaffnete Banditen den Ort und drangen in die Bank de Est ein. Der Kassierer wurde mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, den Kassenraum zu öffnen, der dann von zwei Räubern ausgeplündert wurde. Als der Kassierer in einem günstigen Moment die Flucht ergreifen wollte, schob man ihn nieder. Insgesamt erbeuteten die Banditen 210 000 Lei in barem Gelde. Später marschierte die Bande in nächster Ordnung durch die Ortschaft und gab, um die Bevölkerung einzuschüchtern, mehrere Salven ab, durch die mehrere Balkanten verwundet wurden. Vor einer anderen Bank wurde halt gemacht. Die Hälfte der Räuber verblieb auf der Straße, während die übrigen die Bank austauchten und 70 000 Lei mit sich nahmen. Die inzwischen alarmierte Gendarmerie rückte im Laufe des Tages an, konnte jedoch zunächst kaum zum Schließen kommen, da sich auf der Straße viel Volk angesammelt hatte. Die Räuber schwärmten sofort aus und zogen sich nach einem regelrechten Schrahengefecht samt ihrer Beute in den nahen Wald zurück, ohne auch nur einen Mann Verlust gehabt zu haben. Die Bewaffnung der Bande war viel stärker und neuzeitlicher als die der Gendarmerie. Bisher konnten die Räuber nicht gestellt werden.

Ein Millionenerbe

Ein Budapestter Fabrikportier erhielt dieser Tage die Benachrichtigung aus Sidney (Australien), daß ihm 4 Millionen Pfund Sterling (80 Millionen Mark) als Erbschaft zur Verfügung ständen.

Im Jahre 1864 verstarb der 22jährige Lehrling Leopold Weisberger aus einem kleinen ungarischen Städtchen in der Slowakei. Vergebens versuchte man, dem Ausreißer nachzuforschen. Die Verwandtschaft wußte von dem modernen „verlorenen Sohn“ nur, daß er irgendwohin nach Amerika durchgebrannt sei. 1916 traf in Budapest ein amtliches Schreiben von dem damals kaiserlich und königlichem Auswärtigen Amt mit der Aufforderung ein, die eventuell vorhandenen Erben möchten ihr Erbrecht dokumentarisch nachweisen. Der kleine Leopold hatte nämlich „drüben“ — zufällig nicht Amerika, sondern in Australien — tatsächlich sein Glück gemacht und hinterließ bei seinem 1898 erfolgten Tode Kupferbergwerke, Petroleumquellen, andere nützliche Dinge und ein annehmbares Bankkonto, jedoch kein Testament. So forschte man Jahr um Jahr, bis schließlich der Krieg kam. Die Verwandtschaft konnte infolgedessen erst nach Friedensschluß die Beziehungen zu den australischen Behörden wieder aufnehmen.

Künstliche Zähne und Heiratsaussichten

In der „Jurist. Wochenchrift“ wird folgender Fall berichtet: Eine junge Dame in Frankfurt hatte durch Verschulden des Zahnarztes infolge falscher Behandlung zwei Schneidezähne verloren. Außer Schadenersatz und Schmerzensgeld stellte sie noch Ansprüche gegen den Zahnarzt wegen verminderter Heiratsaussichten, wurde aber insoweit vom Frankfurter Oberlandesgericht abgewiesen. Nach Ansicht des Gerichts liegt eine solche Verminderung nicht vor, da die zahnärztliche Wissenschaft und Technik heute in der Lage sei, künstliche Zähne so anzufertigen, daß sie im täglichen Leben nicht erkennbar seien. Da es sich auch bei dem in Betracht kommenden Zahnarzt, den die Klägerin sich auf Kosten des Beklagten anfertigen ließ, nicht um herausnehmbare, sondern um solche Zähne gehandelt habe, die mit den übrigen dauernd fest verbunden bleiben, sei der frühere Zustand fast restlos wieder hergestellt. Die Klägerin wird daher durch diesen Zahnarzt nicht in irgendwelche Verlegenheit kommen und auch nicht genötigt sein, einen Bewerber auf diesen Zustand hinzuweisen. Auch wird ein ernsthafter Bewerber sich durch das Vorhandensein zweier unauffälliger künstlicher Zähne nicht abschrecken lassen. Immerhin hat das Gericht die nicht unerheblichen geistlichen Schmerzen berücksichtigt, die der Klägerin durch das dauernde, die Lebensfreude beeinträchtigende Gefühl entsetzen müssen, daß ihre körperliche Unversehrtheit an einer wesentlichen Stelle verletzt ist. Das Oberlandesgericht hat deswegen ein Schmerzensgeld in Höhe von 2500 Reichsmark für angemessen erachtet.

Die größte Bibliothek der Welt

Sowjetrußland rühmt sich, in seiner Staatsbibliothek in Leningrad die umfangreichste Büchersammlung der Welt zu besitzen. Diese frühere „Kaiserliche Öffentliche Bibliothek in Petersburg“ hat einen interessanten Ursprung. In Warschau lebte im Anfang des 18. Jahrhunderts der Bischof Josef Andreas Zaluzki, der ein leidenschaftlicher Bücherliebhaber war. Als Vierzehnjähriger besaß er bereits eine Sammlung von 13 000 Bänden. Später verwendete er sein ganzes Einkommen auf Bücherkäufe. Im Jahre 1731 hatte seine Bibliothek schon einen Zetteltitel und wurde jedem wissenschaftlich Arbeitenden zugänglich gemacht. Sie enthielt eine große Zahl seltener Werke aus aufgelösten königlichen Sammlungen, auch eine Menge türkischer Handschriften und Bücher. Gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts zählte die Bücherei 300 000 Bände, darunter 11 000 Manuskripte und 24 000 Stücke. Sie war durchaus modern geleitet, denn außer einem vollständigen geschriebenen Katalog waren noch fünf gedruckte Hefen erschienen, unter dem Titel „Nachricht von den in der hochgräflichen Zaluzkischen Bibliothek befindlichen seltenen polnischen Büchern“, worin sich kurze kritische Notizen und bibliographische Angaben über die Verfasser befanden.

Nach der zweiten Teilung Polens brach 1794 der berühmte Aufstand der Polen unter Kosciuszkos Leitung aus, in dessen Verlauf der russische General Suworow Warschau eroberte. Dieser ließ die Bibliothek auf Befehl der Kaiserin Katharina II. nach Petersburg bringen. Wie der Transport vor sich ging, beweist die Beschreibung des Sekretärs der französischen Gesandtschaft in Wien, der als Augenzeuge erzählt, daß kostbare Bücher durch Kosaken zerhackt und in breitere Ritzen geworfen, viele auch unterwegs verloren und verkauft wurden, sobald am Bestimmungsorte statt 300 000 nur 262 000 Bände anlangten. Diese wurden der Grundstock der „Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek“.

Opfer der Arbeit

In Witten bei Bochum kippte auf einem Gießwerk eine mit flüssigem Eisen gefüllte Tonne um. Das glühende Metall ergoß sich über zwei Formner. Der eine war sofort tot, während der andere mit fürchterlichen Brandwunden ins Krankenhaus gebracht wurde. Mehrere andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.



Der Sieger im Europa-Rundflug

und damit der Gewinner des ersten Preises von 100 000 französischen Franken ist der Deutsche Erik Woxjitz von der Deutschen Verkehrsflieger-Schule, der den Wettbewerb auf einer Maschine der Bayerischen Flugzeugwerke mit einem 13/70-PS-Stemmens-Motor bestritten hat.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stodelsdorf. Mitgliederversammlung der SPD. am Dienstag, dem 27. August, abends 8 Uhr, bei Lampe, Genosse F. Hansen wird dem Bericht geben vom Parteitag in Magdeburg. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Rensfeld. Die SPD. wieder mal auf dem Schwindelweg. Zu heute abend hat Herr Matthews von der SPD., als Verkünder des Heils des 20. Jahrhunderts, in einem herausgegebenen Flugblatt die Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert, zum Massenprotest zu erscheinen. Da die SPD. in den letzten Jahren überhaupt nicht in die Lage verkehrt war, von sich aus eine Versammlung abhalten zu können und jetzt so gerne die Arbeiterchaft in dem Kampf um die Arbeitslosenversicherung auf acht Moskauer Arbeiter durch Schwadronieren aufklären will, benutzt man die Notlage der Gemeinde Rensfeld, um Besucher zu fördern. Die Arbeitergemeinde ist durch die bürgerliche Finanzpolitik im Oldenburger Landtage an den Rand des Abgrundes gebracht. Die Gemeinde sind aufgefordert, um Unrecht an den sogenannten Ausgleichsstädten zu erhalten, die Lehrer- und Lehrermittelsfreiheit abuschaffen (bisher hatten von 19 Gemeinden 2 Gemeinden durch sozialdemokratische Mehrheit dieses im Landesteil Lübeck durchgesetzt) und gewünschte Steuern nach Anordnung des Ministeriums einzuführen. Die sozialdemokratische verantwortliche Mehrheit des Gemeinderats erklärt, daß sie keine Instruktion der 2-Mann-SPD-Fraktion benötigt, um Kommunalpolitik zu betreiben. Am Dienstag abend tagte der Gemeinderat, um der Regierung die Antwort zu geben. Die sozialdemokratische Antwort wird nach wie vor lauten: Ablehnung aller in die Selbstverwaltung eingreifenden Forderungen der Regierung; Forderung auf Eingemeindung mit der Stadtgemeinde Bad Schwartau oder vollständige Sanierung durch die Regierung, so daß der Klein- und Sozialrentnern zum Fälligkeitstermin die Rente gezahlt, den ausgesteuerten Erwerbslosen Brot und Arbeit gegeben werden kann. Die sozialdemokratische Partei erklärt unmissverständlich, daß bei Nichterfüllung die Regierung von sich heraus das Wohl dieser Gemeinde übernehmen muß. Die sozialdemokratische Partei wird in der nächsten Zeit in einer öffentlichen Versammlung zu allen diesen Fragen Stellung nehmen. Hier wird aus behermtem Munde auf Grund der Beschlüsse des Oldenburger Landtages die Bewohnerchaft hören, welcher Weg im Kampfe um die Sanierung eingeschlagen werden soll. Wir sind der Auffassung, daß nicht erschwirbelte, fette Heberkräften, wie „Verhöhnung des Ortsnekes an die Privatindustrie“ nach echt kommunistischer Art der Verlogenheit maßgebend sind, sondern daß nur der gesunde Sinn einer von harter Verantwortung getragenen Gemeindevertretung es ist. SPD. Ortsverein Schwartau-Rensfeld.

Schleswig-Holstein

NN Neumünster. Weitere schwere Verkehrsunfälle. Durch einen schweren Sturz mit dem Motorrad, der durch das Blaken des Hinterrades verursacht wurde, erlitt der im hiesigen Kino „Holsten-Palast“ beschäftigte Geiger F. einen Schädelbruch, während der auf dem Sozius sitzende befreundete Vorfahrer B. mit Verletzungen an beiden Händen davonkam. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus. Von einem Kleiner Dieserauto überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde mittags die bei ihren Schwiegereltern in Wasbed zu Besuch weilende junge Frau Meier. Als sie, vom Wochenmarkt kommend, bei der Kleiner Brücke den Fahrdamm überschreiten wollte, geriet sie unter die Räder des Kraftwagens und wurde vor den Augen zahlreicher Straßenpassanten furchtbar zugerichtet. Ihr Zustand ist, da sie außer einem Schädelbruch auch noch innere Verletzungen erlitten hat, besorgniserregend.

Elmsborn. Streik in den Elmsborn Mühlen. Wegen Lohnhöherungen haben die in den Elmsborn Mühlen Beschäftigten einmütig die Arbeit eingestellt. Eine Lohnzulage von 1 Mark wurde abgelehnt. Die Arbeitgeber erklärten später, keinen Wonnig zahlen zu können. In der Provinzpresse verurteilen die Mühlenbetriebe, Arbeitskräfte heranzuziehen. Es wird

aber verschwiegen, daß es sich um Streitarbeit handelt. Das Arbeitsamt Kellinghusen hat bereits ebenfalls Arbeitskräfte in das Streifgebiet vermittelt. In Flensburg sind bei einer Schifferfirma 12 Mann für Elmsborn angeheuert. Bisher ist es gelungen, alle Arbeitswilligen wieder abzuwickeln, die Betriebe stehen vollständig still. Da die Firmen weitere Anstrengungen machen werden, Arbeitswillige zu erhalten, fordern wir auf Arbeitsvermittlungen nach Elmsborn zu haben. Die Ortsausschüsse werden ersucht, den örtlichen Arbeitsämtern bzw. Nebenstellen Kenntnis von dem Streik in den Mühlenbetrieben Elmsborns zu geben.

NN Schleswig. Ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Friedrichstraße. Hier wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren, zu Boden gerissen und überfahren. Der Verunglückte erlitt einen Wirbelsäulenbruch und eine schwere Knieverletzung. Er wurde sofort dem städtischen Krankenhaus zugeführt und ist dort seiner schweren Verletzungen erlegen.

Mecklenburg

sch Rostock. Betrügerische Pumpschulden einer Barantin. Wegen Betruges verurteilte die Strafkammer in Rostock in Bestätigung eines Amtsgerichtsurteils Frau Margarete v. Meyenn zu 100 Reichsmark Geldstrafe. Die Angeklagte hatte, obgleich sie noch viele andere Schulden hatte und den Offenbarungseid geleistet hat, in einem Rostocker Schuhgeschäft mehrfach für sich und ihre erwachsenen Kinder Schuhe auf Kredit gekauft. Der Kaufmann ist noch heute um 174,85 Reichsmark und um die Zinsen für fast 2 1/2 Jahre geschädigt. Um den Betrogenen sicher zu machen, hat sie auf das Alter ihres in Mecklenburg wohlbekannten und geachteten Vaters, eines Großgrundbesitzers, hingewiesen, den sie bald beerben werde. (Auf diese Erbschaft wurden auch noch andere, von ihr angepumpte Kaufleute vertrieben.) Weiter hat sie eine Depesche des Prinzen Heinrich der Niederlande gezeigt, der ihr angeblich Geld senden wollte, und hat in einem Schuldschein auch die Rente ihrer Kinder verschrieben. Als der Kaufmann aber klagbar wurde, wurde er abgewiesen, weil der Hauptteil der Schuhe an einen großjährigen Sohn gegangen war, und weil die Rente der Mutter und nicht den Kindern zusteht. Inzwischen ist die Angeklagte unter Hinterlassung ihrer Schulden von Rostock nach Warnemünde und dann nach Berlin gezogen. — Die Gläubiger warten wohl noch heute auf die Erbschaft.

Interview mit einem Pflasterstein

Es kam ganz unversehens. Als ich ihn traf, stand er am Rande einer frisch asphaltierten Straße, ganz allein, und sah, kumm, kumm, ins Leere. Hatte man ihn vergessen, als man die früher gepflasterte Straße asphaltierte? Er war kein gewöhnlicher Rakenkopf, sondern ein vornehmer Granitwürfel, der in steifer Würde da stand. „So verlassen, mein Herr?“ begrüßte ich ihn. „Ja, non allen, aber nicht von mir“, sagte er etwas barsch. „Selbst ist der Mann!“ Warum soll ein Pflasterstein so etwas nicht sagen? Ich wollte ihn interviewen. Man traf keineswegs nicht oft allein und in so beschaulicher Stimmung. Also ging ich auf sein Seelenleben ein. „Das ist ein Wort, ein männliches, kraftvolles Wort!“ jagte ich. „Sie können?“ „Nein, ich bemundere.“ Er wurde zutraulicher. „Ich war immer ein selbständiger Charakter, von Natur aus schon.“ „Begabung ist alles!“ ergänzte ich ihn. Er strahlte in die Sonne und schwieg, scheinbar beglückt über meine Anerkennung. Ich begann wieder: „Wir stecken im Leben meist tief in der Masse, von allen Seiten eingeklemmt, getreten.“ Wir sind ein uralktes, edles Geschlecht. Auf Sturmumbräunten Höhen lebten unsere Ahnen, ich selbst bin noch dort geboren. „Wer wüßte das nicht? Man merkt es auch sofort.“ „Unsere Familie ist reich an selbständigen Charakteren. Jeder von uns steht in der Welt da, ein Mann für sich. Einer neben dem andern, unbeirrbar, fest und hart, unbekümmert um den schmutzigen Sand, der sich zu unseren Füßen drängt, unser Ideal von Größe und Erhabenheit in der Seele.“

„Solche Worte hört man heute schon selten.“ „Man muß eben aus Granit sein und angeborene Kraft haben. Uns zieht man nicht hinunter, über uns geht man nicht hinweg!“

Ich wollte eben aus der Rolle des entsehlerten Ausfragers fallen. Aber da sprach er schon weiter. Er war offenbar in Schwung gekommen. Er hat ja auch nicht oft Gelegenheit, so frei von der Seele weg reden zu können.

„Es kommt eben auf den Geist an, was man heute vergessen hat, auf die Weltanschauung, wir sind uns bewußt, jeder ein stark ausgeprägter, sozusagen abgerundeter Charakter zu sein. Tüchtigkeit, das ist's! Wir wissen: jeder ist seines Glückes Schmied. Wir haben uns geschmieidet und lassen uns nicht unterkriegen auf der Straße des Lebens.“

„Ja, Sie und Ihre Brüder auf der Straße.“ „Der zweite Punkt unserer Weltanschauung“, zerschneidet er meinen Satz, „lautet: Nur keine Rassenchweinererei! Wir bleiben unter uns und lassen Böbel, Gerölle, das sich auf unsere Wege drängt, nicht heran. Wir treten es nieder. Und je frecher es wird, desto folger werden wir.“

Er geriet in Erregung. „Uns braucht die Welt! Wie sollte es auch ohne Kerle von Granit, wie uns, gehen? Da müßte ja alles versinken!“ „Warum so erregt?“ warf ich ein.

„Man wird uns schon wieder zu würdigen wissen, wenn diese moderne Zeit — oh! diese moderne Zeit — in ihrem eigenen Dreck untergehen wird.“

„Verzeihen Sie, ich verstehe Ihre Erregung nicht recht.“ „Sie verstehen nicht? In einer Zeit, die keine angeborene Größe achtet, die unser erhabenes Geschlecht, das erst Ordnung und Keiligkeit geschaffen (er schluckte und überstappte sich fast), oh, nicht erst beiseitigen will, immer mehr beiseitigt... es ist unfassbar!... be-je-tigt.“

Er sprach jede Silbe des „beiseitigt“ in breitem Hohn; man sah das Zurückschieben wie eine große Geste, die über die Welt jagt. Er litt wahrhaftig tiefen Seelenschmerz um unsere Welt. In einer Zeit, die von Demokratie schwächt, in der jedes Geröll, dumme Holzstücke... nein, längt sich mehr... sehen Sie nur, die schmierige Masse die Straße der alterwürdigen Heimat beherrscht, beschmutzt.“

„Asphalt meinen Sie?“ fiel ich ein. „Oh, schon das Wort, wie verachte ich es! So fremdländisch, undeutsch, kraftlos, jüdisch, kraftlos! Es zeigt Ihnen, welcher Geist, nein, Ungeist über uns gekommen ist.“

„Aber das ist doch eine Frage des technischen Fortschritts!“ pläzte ich heraus, vergebend, daß ich nur interviewen wollte. Doch das Unglück war schon geschehen.

„Sie sind also ein Materialist, womöglich ein Marxist, etwa gar ein Aufrömarxist? Technik, Fortschritt sind Ihre Götter, nicht Ehre und Tradition.“

„Ein Mißverständnis“, wollte ich einlenken. „Aber da warf er sich um seine Rante herum und wendete mir sein Hinterteil zu.“

Nun geriet ich aus der Fassung. Das schöne Interview war ohnehin futsch. „Sie, Herr Pflasterstein, Sie sind ja großwahnwinnig!“

Er würdigte mich keines Wortes mehr und bedauerte offenbar, nicht einfach weggehen und mich stehen lassen zu können. Da stand plötzlich jemand neben mir. Mit einem großen Bejen und einem kleinen Wägelchen. Darin waren Abfälle, auch Pferdeabfälle.

Der Mann hatte bemerkt, wie ich den Pflasterstein anstarrte. „Den haben Sie nur vergessen!“ sagte er trocken.

Dann nahm er den Herrn von Granitstein und schmiß ihn auf die Pferdeabfälle. Kehrete den Fleck rein, legte den großen Bejen auf sein Wägelchen und schob es weiter.

Richard Wagner

Mohammed und der beleidigte Geltreiber

Vor einem Gericht in Syrien hat ein merkwürdiger Prozeß mit dem Freispruch des Angeklagten geendet. Ein Mitglied des Tierzuchtvereins war wegen Beschimpfung des Propheten Mohammed angeklagt worden, weil er einen Geltreiber, der sein Tier mißhandelt hatte, zur Rede gestellt und sich dabei auf den Koran und Mohammed berufen hatte. Der Geltreiber erließ darauf Klage mit der Begründung, daß eine Intervention unter Berufung auf den Propheten zugunsten eines unverständigen Tieres eine Kästung des Religionsstifters bedeute. Die Richter konnten sich dieser sonderbaren Interpretation nicht anschließen und rechtferdigten die Handlungsweise des Angeklagten unter Berufung auf die Koranstelle, die den Gläubigen vorschreibt, Frauen, Sklaven und Vieh mit Güte und Nachsicht zu behandeln.

Sommernächte am Aresjön

Brief aus Jämtland

Von C. S. Barnia

Jämtland — wer weiß überhaupt, was das für ein Land ist und wo dieses Land liegt. Eine schwedische Provinz? Ja, das zu wissen kann man wirklich nicht verlangen. Die Kenntnis Schwedens hört für den Deutschen meistens mit dem 60. Breitengrad auf, in dessen Nähe etwa Uppsala liegt. Südlich dieses Breitengrades liegt Stockholm, das Benedig des Nordens, eilt von der Nord- zur Ostsee der Göta-Kanal, den man in 4 Tagen so bequem durchfahren kann, liegt das romantische Wärmland, die Sagenheimat Göta Berlings und die Wahlheimat der Selma Lagerlöf, reichen sich auf die bekannten Bäder der Westküste, von Säter bei Göteborg über Bastad und Nälle bis zum fashonablen Falsterbo — südlich liegt — mit einem Wort — das Schweden, das man kennen muß. Aber nördlich? Das ist „Norrland“, Norrland, da sind Wälder und unbekannte Weiten und ganz weit oben, da ist Lappland mit seinen Mooren, Zwergbirken, Rentierherden und ewig-weißen Gletschern.

Und in eben diesem riesigen, unbekanntem Norrland liegt auch Jämtland, etwa in der Mitte von Schweden, an der großen Bahnlinie Stockholm—Trondjem. Einige Freunde des Skisportes werden noch wissen, daß hier in Jämtland das große Stiggebiet Schwedens ist, und daß im Grand-Hotel in Are sich im Winter die Stockholmer Gesellschaft ein Stelldichein gibt. Dieses Are am Aresjön (Aresjöe) ist der Mittelpunkt Jämtlands. In malerischer Lage am Fuße des Aresfutan, eines 1400 Meter hohen Berges, auf dem bis in den Juli hinein Schnee liegt, bietet es Gelegenheiten zu mannigfachen Ausflügen in das Hochgebirge an der nordwestlichen Grenze ebenso wie in das liebliche Mittelgebirge, das bei Dösterfund, der Hauptstadt Jämtlands, seinen Anfang nimmt. Das ist eben das Schöne an diesem Landstrich, daß er vielfältig ist, daß sein Charakter ständig wechselt. Die tiefen Klufttäler Wärmlands, die lieblichen Birkenwälder Dalarnes, die mächtigen Tannenwälder Kangermanlands, und selbst das lappländische Hochgebirge mit seinen grandiosen Wasserfällen sind wir in Jämtland wieder. Wer Schwedens Landschaften im „Abriß“ kennen lernen will, der muß nach Jämtland gehen. Dunkle Seen und rauschende Flüsse zwischen den waldigen Ber-

gen weiteffern mit Hochmoorstrecken in der Nähe von Enafors und schaffen eine Landschaft, wie sie etwa mit dem bayrischen Vorgebirge und dem Oberharz zugleich verglichen werden kann.

Auf den zahlreichen Flüssen hat man Gelegenheit, die schwedische Holzwirtschaft kennen zu lernen, der das Flößen des Holzes einen ganz eigenartigen Charakter verleiht. Und wenn man Glück hat, trifft man im Hochgebirge sogar noch einige Lappenfamilien mit ihren Rentierherden.

Das stärkste Erlebnis für den Fremden werden immer die Sommerabende am Aresjön sein. Eine blaue, seidige Helligkeit liegt die ganze Nacht über dem Himmel, der Schnee leuchtet vom Aresfutan mit seltsamer Kraft hernieder, und auf dem Wasser des Sees taucht die Dämmerung ihre geheimnisvolle Farben-Palette.

In den großen hellen Schlaf der Natur fallen die Gepräche wie Tropfen — von See her fließt das Ruder eines einsamen Bootes seinen Takt — drüben in Duved haßt hohl eine Autohupe — sonst feierliches Schweigen.

Wo hört der Abend auf? Wann fängt der Morgen an? Wenn über den Bergen im Norden der Himmel dunkelt und vom Osten helle Streifen auf das Wasser fallen? Aber das ist so unmerklich, dieser große Generierenwechsel der Natur, daß man von einem Tag in den anderen gleitet und weiß es nicht. Man wird nicht müde in solchen Nächten, selbst wenn man nur bei Wächervatten (Selterswasser) oder gar Milch auf der Hotelterrasse sitzt.

Hier sind wirklich viele Tage wie ein Tag, aber die Zeit steht nicht still und die „jungfrau“ (so heißen in Schweden alle Dienstmädchen) reißt allmorgendlich vom Schreibtischkalender ein Blatt nach dem anderen.

Und dann verleben wir eine dieser kostbaren Nächte am Tännforsen, der mit seiner Höhe von 34 Meter und seiner Breite von 60 Meter einer der großartigsten Wasserfälle Europas ist. Stand am frühen Abend noch ein Regenbogen in den Rastaden des Falles, so senkt sich später ein taubengrauer Ton über die Wasser. Weit reichen Flüsse und Seen ins Land, sie sind wie helle Linien im dunkelblauen Schattengemälde der Wälder und Berge. Und immer dies Donnern und Rauschen! Hier, am Sturze der Wasser, spürt man erdrückend die Macht der Jahrhunderte.

Die Felsen sind ausgehöhlt, geglättet von Milliarden von

Tropfen, die Jahrhunderte, Jahrtausende mit wilder Macht dar-aufschlugen. Ganze Industrien könnten leben von dieser Stärke der Wassertropfen, aber Schweden ist ein glückliches Land — es hat so viele Wasserfälle, daß es die wenigsten für seine Kraftwerke benötigt.

Das alles ist Jämtland, und nur ein Sprung ist es von Are nach Trondjem, dessen Dom allein eine Fahrt nach Norwegen lohnt.

Dieser Dom ist aus einem seltsamen Stein erbaut, wie er ähnlich am Handölsfall bei Enafors gebrochen wird: der hier gefundene Stein ist so weich, daß er geschnitten werden kann und besitzt außerdem die Fähigkeit, Wärme aufzuspeichern. Speckstein wird er in Handöl wegen seiner fettigen Zusammensetzung (aus Chloriden und Talk) genannt, und er wird hier zur Herstellung von Kohlen- und elektrischen Defen verwandt. Außerdem benutzt man ihn in pulverisiertem Zustande als Bindemittel bei der Zellulosefabrikation.

Dieser Industrie ist deshalb besonders interessant, weil der Stein in der gleichen Qualität wie in Handöl in ganz Europa nicht noch einmal gefunden wird. Es lohnt sich also eine Besichtigung des Bruches und der Fabriken, nochzumal sie sehr leicht mit einem Besuch des Handölsfalls verbunden werden kann.

Mächtig donnern hier die Wasser beim Ausbruch aus dem Gebirge, um in breiten Windungen das Hochplateau zu durchziehen. Dieses Hochland ist ein Stück Kanada in Schweden, weit und eben dehnt es sich zwischen den Bergen, die Bäume sind wie dunkle Tupfen auf Steppen und Moor, in den Fluß hängen bizarre Gebilde der Weiden, die Mädchen tanzen zu Millionen über dem silbernen Spiegel und mit kleinstem Gefäch fliegt ein Fischadler dem forstlichen Handölsfall zu.

Feiertägliche Stille liegt über diesem Lande, wie eine Entweihung ist das Plätschern eines Ruders im Fluß, von den weißgeklärten Gebirgen zieht Sonnenstaub ins Tal, — eine geistige Landschaft, in die der Mensch mit seiner Qual nicht hineingehört.

Das alles ist Jämtland. Ein Land, das sich nicht in einen Begriff fassen läßt, — Schweden im Witz, von der Hirtin, die im langen Horn ihre Rufe über weite Hänge schickt, bis zum Ingenieur, der am Handölsfall Pionier der Zivilisation spielt.

Aus dem Reich der Technik

Vom Müllereiaufzug zur Fahrtreppe

50 Jahre Aufzugstechnik

Noch vor dem Krieg galt der Aufzug als Luxus. Heute können wir uns die modernen Fördermittel, Personenaufzüge, Paternosterwerke, Automobil- und Waggonaufzüge, Fahrtreppen und Krane nicht mehr aus unserer Technik und Wirtschaft wegdenken. Die Entwicklung der deutschen Aufzugstechnik knüpft sich an den Namen der Berliner Firma Flohr. Man kam gewissermaßen aus Zufall auf die Aufzugstechnik. Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts erwarb der Gründer der Firma Flohr, Karl Flohr, im Berliner Osten eine kleine Fabrik, die Mühlenanlagen in der damals üblichen Form herstellte. Zu diesen Mühlenanlagen gehörten auch einfache Aufzüge, die sich z. T. bis heute im Müllereiwesen erhalten haben, und die zur Beförderung von Säcken dienten. Natürlich wurden diese Aufzüge, entgegen den Vorschriften und Bestimmungen, sehr oft von den

Der Triumph der modernen Aufzugstechnik ist ohne Zweifel die Fahrtreppe. Sie gehört heute zum Wesen der Großstadt. Vorzugweise waren es die Warenhäuser, die sich dieses vereinfachten, ohne jede Bedienung immer bereiten, nie versagenden Transportmittels bedienten, das selbst größte Menschenmengen mühelos bewältigt. Bedeutung für den eigentlichen Verkehr gewann die Fahrtreppe in den Bahnhöfen. Unser Schaubild zeigt eine Fahrtreppe im Berliner Riesenverkehr.

Flugzeugbordgeräte

Sin zur automatischen Steuerung

Welche Fortschritte in der Bordausrüstung seit Inbetriebnahme moderner Verkehrsflugzeuge umgebauter Kriegsflugzeuge bis zu unseren modernen, mehrmotorigen Verkehrsflugzeugen gemacht wurden, zeigt deutlich ein Vergleich zwischen jener Zeit und heute. In den Anfängen des Luftverkehrs bestanden die technischen Hilfsmittel des Flugzeugführers in der Hauptsache nur im Tourenzähler, der ihm die Umdrehungszahl des Propellers anzeigte, Geschwindigkeits- und Höhenmesser, Kompaß, Benzinzähler und Delmanometer. Weitere Bordausrüstung für Nacht- und Nebelflug, z. B. Längs- und Querneigungsanzeiger, Funkgerät, Peilgerät u. a. m. fehlte. Die Technik hat in der Zeit nach dem Kriege die für die Sicherheit im Fluge unerlässlichen Instrumente bedeutend verbessert und neue Hilfsmittel überhaupt erst geschaffen. Heute ist das moderne Handelsflugzeug etwa folgendermaßen ausgerüstet: Tourenzähler für jeden Motor, Delmanometer für jeden Motor, Benzinzähler für jeden Tank, mehrere moderne Kompaße, Geschwindigkeitsmesser, Höhenmesser, Thermometer für Kühlwasser und Öl, Längs- und Querneigungsanzeiger, komplette Sende- und Empfangsanlage für drahtlose Telephonie und Telegraphie, Peilgerät, Lichtanlagen für Positionslichter und Hecklichter, Beleuchtung der Kabine und des Führerfluges,

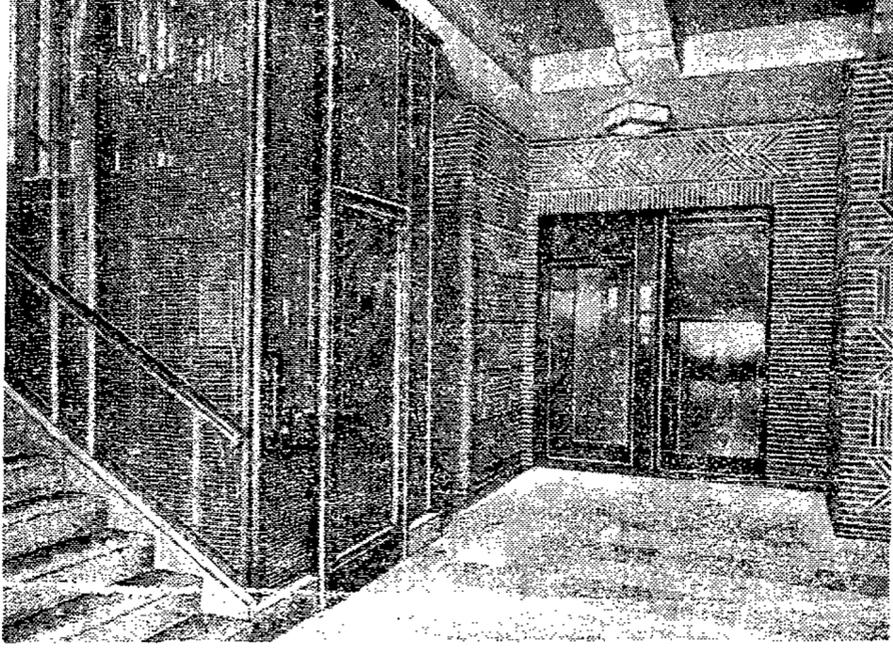
Hilfsmotoren eingebaut. Die Beleuchtung dient der Versorgung der Gast- und Besatzungsräume mit Licht, ferner der Kenntlichmachung der Flugzeuge in der Nacht und der Erhellung des Geländes bei Nachtlandungen auf Flugplätzen und auf unvorbereitetem Gelände. Alle diese Instrumente sind in übersichtlicher Anordnung im Führerflughaus angebracht, daß sie der Pilot mit einem Blick übersehen kann. Sie erleichtern ihm sein Amt, so daß er sich ganz der Führung seines Flugzeugs widmen kann.

Schafft Lehrstühle für Getriebelehre!

Der Ausschuss für wirtschaftliche Fertigung und der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten haben schon vor Jahren erkannt, daß die jahrzehntelange Vernachlässigung der Getriebelehre an den meisten Technischen Hochschulen als besonderer Nachteil bei der Ausbildung aller Ingenieure empfunden werden muß. Andererseits war es nicht leicht Wandel zu schaffen, weil, abgesehen von der starken Belastung der Studierenden schon allein durch die Pflichtfächer, die erwähnte Vernachlässigung der Getriebelehre dazu geführt hatte, daß in Kreisen der Wissenschaft und vor allem in der Industrie dieser Mangel nicht erkannt wurde.

Der von den beiden Körperschaften ins Leben gerufene Ausschuss für Getriebedarstellungen hielt es daher für richtiger, zunächst nicht mit Forderungen an die Öffentlichkeit zu treten, die voraussichtlich doch keinen Widerhall finden würden, sondern durch positive Arbeit den Nutzen der Getriebelehre nachzuweisen. Neben dem Mangel an maßgebenden, wissenschaftlichen und praktischen Werken war dies vor allem der Grund zur Schaffung der VWF- und VDM-Getriebeblätter, der VWF-Getriebeblätter und Getriebeblätter, zur Veranstaltung der beiden auf den letzten Leipziger Frühjahrsmesse abgehaltenen Getriebeausstellungen und zur Herausgabe der beiden Getriebebücher. Sowohl die erste und die zweite Getriebeausstellung, als auch die Getriebeblätter und die Getriebeblätter haben die daran geknüpften Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar übertraffen. Die ersten Auflagen der Getriebeblätter sind zur letzten Technischen Messe bereits vergriffen gewesen. Dieser Umstand berechtigt zu der Annahme, daß jetzt weite Kreise von dem Nutzen einer eingehenden Beschäftigung mit der Getriebelehre überzeugt sind und daher scheint es auch an der Zeit zu sein, mit den weitergehenden Vorschlägen zur Schaffung von Lehrstühlen für Getriebelehre an die Öffentlichkeit zu treten. Diese Erwägungen waren es wohl, die den Verein Deutscher Ingenieure veranlaßt haben, die Herren Professoren Kugbach, Heidebrock und Alt mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die Behandlung der Getriebelehre an den Technischen Hochschulen zu beauftragen. In dieser Denkschrift wird die Forderung erhoben, die Getriebelehre als selbständiges Lehrgebiet an den Hochschulen zu betreiben. Als Vorbild ist ihre Behandlung an der Technischen Hochschule in Dresden dargestellt, während für die Uebergangszeit auch Vorschläge für einen Uebergangsplan gemacht werden.

Gerade die Forderung nach gesteigerter Wirtschaftlichkeit auf allen Gebieten der Gütererzeugung führt zwangsläufig dazu, der Getriebelehre stärkere Aufmerksamkeit zu schenken, denn ihre Anwendung ist nicht auf ein Teilgebiet des Maschinenbaues beschränkt, sondern umfaßt den gesamten Maschinenbau und alle von ihm belieferten Industriezweige, weil alle Maschinen zur Erzielung der gewünschten Arbeitsweise Arbeits- und Steuerungsgetriebe enthalten müssen. Das Streben nach Mechanisierung und Entlastung des Menschen stellt dem Maschinenbau schwierige Aufgaben, die nur



Moderner Aufzug im Berliner Elektrizitätswerk Klingenberg.

Arbeitern benutzt. Es ging dabei nicht ohne Unfälle ab. Das brachte Karl Flohr auf den Gedanken, Aufzüge zu bauen, mit denen man auch Menschen befördern konnte. So trat in der alten Fabrik die Mühlenfabrikation bald in den Hintergrund. Hauptfach wurde das Aufzugswesen.

Karl Flohr begann mit 25 Arbeitern. Heute beschäftigt das Unternehmen, das der Demag nahesteht, eine Belegschaft von 4000 Köpfen.

Die ersten Aufzüge wurden in einfachster Form für Hand- oder Transmissionsantrieb gebaut. Diese Bauweise ergab sich zwangsläufig aus dem Umstand, daß im Mühlenbetrieb fast durchweg Transmissionskraft anzukommen war. So konstruierte man alle größeren Aufzüge, die sich nicht mehr für Handbetrieb einrichten ließen, ohne weiteres für diese Antriebsweise. Bald jedoch kam man zum hydraulischen Betrieb, und zwar entwickelte man eine Bauart, die eine direkte Uebertragung des Wasserdrucks auf den Kabinenantrieb gestattete. Die hohen Kosten dieser Konstruktion bahnten dem indirekten hydraulischen System, das im Auslande entwickelt wurde, den Weg. Zu gleicher Zeit entwickelte man die Grundelemente für die Sicherheit jedes Aufzuges, nämlich ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Aufzug und Schachttüren in der Weise, daß der Aufzug nur bei geschlossenen Türen in Gang gesetzt werden kann und die Tür sich nur vor der Kabine öffnen läßt, weiter eine Fangvorrichtung zum Schutz des Fahrkorbes beim Reißen des Seiles und endlich eine Reguliervorrichtung zur Verhinderung übermäßiger Geschwindigkeiten.

Als die Elektrizität ihren Siegeszug antrat, wurde der hydraulische Aufzug vom elektrischen Aufzug verdrängt. Mit der Anwendung der Elektrizität war überhaupt die Grundlage für die kolossale Entwicklung der deutschen Aufzugstechnik gegeben. Heute werden wahre Wunderwerke konstruiert. Wir verweisen nur auf den Aufzug im Berliner Elektrizitätswerk Klingenberg, den unser Schaubild zeigt. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Elektrizität gestattete vor allem, die Aufzugsbedienung bedeutend einfacher zu gestalten. In rascher Reihenfolge wurde die Seilsteuerung durch die Handdrabsteuerung und diese wieder durch die Hebel- und später durch die Druckknopfsteuerung ergänzt. Damit hatte die Aufzugsbedienung eine so einfache Form angenommen, daß ein ständiger Führer nicht mehr benötigt wurde; der Aufzug konnte auch von Personen ohne besondere Sachkenntnis benutzt werden. Man ging aber noch einen Schritt weiter und schuf um die Jahrhundertwende den selbsttätigen und bedienungslosen Aufzug in Gestalt des Paternosters. Zuerst bot sich in den großen Warenhäusern und Bureaus Hamburgs die Gelegenheit, die Erneuerung einzubauen. Sie sind zum Teil heute noch im Betrieb.

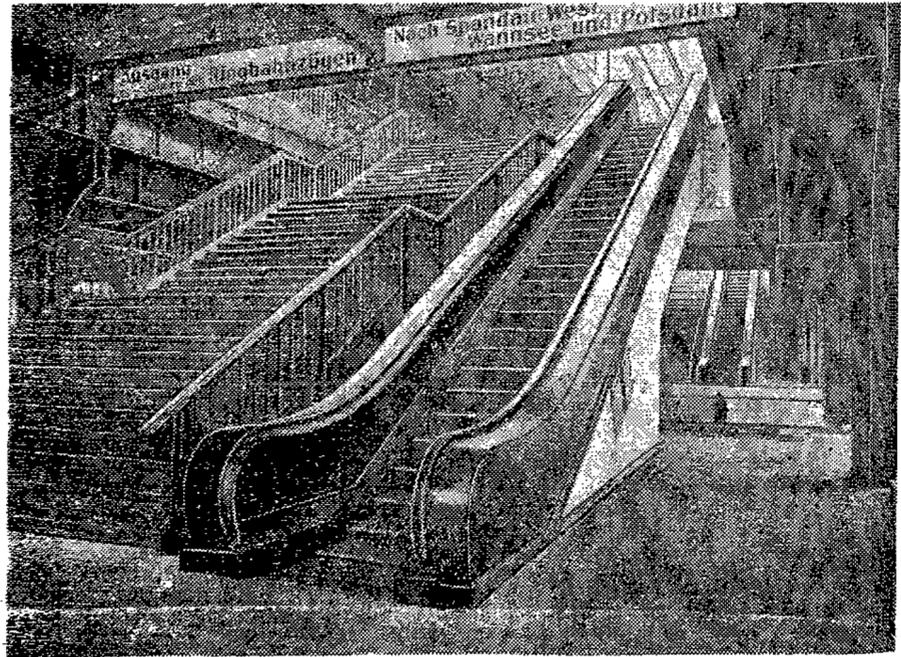
Scheinwerfer und Kontakte zu den Landelichtern an den flügelnden Neben dem Kompaß sind die wichtigsten dieser Instrumente diejenigen, mit deren Hilfe der Flugzeugführer die Gleichgewichtslage der Maschine und ihre Bewegung in der Luft kontrolliert. Diese Geräte leisten bei geringem Gewicht und großer Betriebssicherheit dem Führer bei Flügen durch den Nebel oder in den Wolken durch Bezeichnung der Lage des Flugzeuges zur Erdhorizontalen unerhebliche Hilfe.

Im deutschen Luftverkehr haben sich die Neigungsmesser gut bewährt. Sie beruhigen in der Regel auf dem Kreiselpinzipp, zeigen die Lage des Flugzeuges an und ermöglichen es somit dem Führer, den Flug bei schlechter Sicht und Nebel fortzusetzen. Zur Anzeige der Richtung, in der das Flugzeug gesteuert werden soll, werden Magnetkompaße verwendet.

Während der Draufsichtkompaß für den Flugzeugführer bei Kursänderungen, Kurven usw. wichtig ist, ist der Steuerkompaß beim Kursfliegen unerheblich. Im allgemeinen waren nach erfolgter Kompensation die Deviationen nur gering (im Höchstfalle 3 Grad). Größere Abweichungen, welche durch Vibrationen hervorgerufen wurden, sind durch den Einbau eines Kompasses in das Instrumentenbrett aufgehoben worden. Für die Bestimmung der Entfernung zwischen Flugzeug und Erdoberfläche werden im allgemeinen die bekannten barometrischen Instrumente benutzt. Neuerdings wurden auch Versuche mit Höhenmessern gemacht, die nicht auf barometrischer Grundlage arbeiten, sondern die wahre Höhe über dem Boden messen. Diese Geräte beruhen zum Teil auf der Benutzung des Echos oder elektrischer Wellen. Nach den bisherigen Ergebnissen ist zu hoffen, daß wir in absehbarer Zeit dieses wichtige Hilfsmittel der Navigation in den Dienst der Luftfahrt stellen können, das besonders bei Landungen unter schlechten Sichtverhältnissen für den Führer unerlässlich ist.

Größte Aufmerksamkeit wird in allen Ländern der Schaffung von Anlagen für automatische Steuerung zugewendet.

Unter den Geräten, welche die sichere Führung des Flugzeuges erleichtern, sind die Navigationsgeräte und die F. L. Stationen hervorzuheben. Die Navigationsgeräte geben dem Führer die Möglichkeit, die Einrichtung und Stärke, die Geschwindigkeit über Grund- und Bewegungsrichtung des Flugzeuges, seines Standortes und des von ihm einzuschlagenden Kurzes zu ermitteln. Wichtig sind ferner die Geräte, welche die Höhe und die Geschwindigkeit über Grund anzeigen. Die astronomische Navigation ist im Flugzeug sehr schwierig und wurde nur zu Versuchszwecken und zur Lösung besonderer Aufgaben angewendet. Unter den Meßinstrumenten zur Bedienung und Ueberwachung des Triebwerkes sind der Drehzahlmesser, das Dreh- und Drehmomentometer und die Benzinzähler zu nennen. Für den Betrieb der Beleuchtungsanlagen, des F. L. Gerätes und der Anwerfvorrichtung wurden



Eine Fahrtreppe.

mit Hilfe der Getriebelehre gelöst werden können; aber auch die vielen Getriebe der Feinmechanik können nur mit ihrer Hilfe wirklich wissenschaftlich durchgearbeitet werden. Es ist daher zu wünschen, daß die praktischen Bestrebungen des VWF. und des VDM. im Verein mit der Denkschrift des VDI. dazu führen mögen, daß zunächst einige, allmählich aber alle Technischen Hochschulen die Getriebelehre als selbständiges Lehrgebiet einführen und daß daher späterhin auch den zahlreichen Zweigen des Spezialmaschinenbaues und der von ihm belieferten erarbeitenden Industrie wissenschaftlich gebildete Ingenieure zur Verfügung stehen.

Neue Baumwollerntemaschine

Nach einer aus Nordamerika vorliegenden Meldung ist es gelungen, eine betriebsfähig funktionierende Baumwollerntemaschine zu konstruieren. Nach Mitteilung des Präsidenten der American Cotton Growers Association ist die Maschine nicht größer als ein Motorrad und kann von zwei Leuten bedient werden. Ihre Produktion ist bereits in St. Louis aufgenommen worden. Man rechnet damit, im Laufe dieses Jahres noch 30 000 Maschinen herzustellen, deren Preis etwa 2000 Mk. beträgt. Wenn die Maschine, die man nach den amerikanischen Nachrichten jetzt schon in St. Louis in großen Serien fabriziert, die Erwartungen erfüllt, dann bedeutet die Konstruktion zweifellos eine neue Revolution in der Baumwollproduktion.